



Kunst ist dann mal weg!

Aktionstag: 21. Mai 2014

Rundbrief Frühjahr 2014

Fachverband für
Kunstpädagogik

Landesverband
Nordrhein-Westfalen

BDK

www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de



Rolf Niehoff

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

am 29. Januar fand in der Aula der Kunstakademie Düsseldorf in Kooperation mit der dortigen Didaktik der Bildenden Künste die erste diesjährige Fachtagung des BDK NRW statt. Sie hatte das Thema: „Partizipation – bildkompetent und interkulturell“. Obgleich der Termin aus schulischer Sicht wegen des endenden Schulhalbjahres und der damit verknüpften Konferenzen nicht so ganz günstig lag, war die Veranstaltung mit ca. 130 Teilnehmer(innen) doch recht gut besucht. (Leider konnten die Veranstalter zu keinem anderen Termin über die Aula der Akademie verfügen.) Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewerteten Organisation, Inhalte und Verlauf der Veranstaltung sehr positiv. Karina Pauls berichtet in diesen Rundbrief Frühjahr 2014 über diese Fachtagung.

Programm, Termin und Ort für die nächste Fachtagung des BDK NRW stehen schon fest. Es handelt sich um eine interdisziplinäre Tagung der beiden Schulfächer Kunst und Philosophie. Ihr genaues Thema lautet: „Philosophie im schulischen Kunstunterricht – wozu? Chancen der Begegnung zweier Fachkulturen“, Termin: Donnerstag, 10. April 2014, Ort: Liudgerhaus, Münster. Für den BDK NRW bereitete hauptsächlich Elfi Alfermann diese Veranstaltung vor in Zusammenarbeit mit Reinold Schmücker, Professor für Philosophie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Alle Mitglieder des BDK Landesverband NRW wurden schon per Flyer zu dieser Tagung eingeladen.

Mit Beginn dieses Jahres hat die Kollegin Cynthia Krell aus Bielefeld die Betreuung unserer Webseite übernommen (www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de). Sie wird von ihr regelmäßig aktualisiert. Zudem hat Cynthia Krell eine Neugestaltung der Homepage in Angriff genommen.

Zum Vormerken:

Die Planung einer weiteren Fachtagung hat schon eingesetzt. Ihre inhaltliche Vorbereitung leitet das Stichwort „Globalisierung“. Veranstaltungsort wird wiederum die Düsseldorfer Akademie sein, Tagungstermin ist Mittwoch, der 29. Oktober 2014. Einladung und Programm dazu werden, wie stets, rechtzeitig bei allen Mitgliedern eintreffen.

Für 2015 ist in Kooperation mit Prof. Jochen Krautz ein Kunstpädagogischer Tag an der Universität Wuppertal in Vorbereitung. Termin und Thema sind noch nicht festgelegt, gegen Ende 2013 und im frühen 2014 haben die ersten Planungsgespräche dazu stattgefunden.

Mit schönen kunstpädagogischen Grüßen

Titelfoto:

Karl Bongartz
Gymnasium Fabritianum Krefeld



Welttag der kulturellen Vielfalt

Liebe Mitglieder des BDK Landesverband NRW,

um die schulische Situation des Kunstunterrichts ist es – insgesamt gesehen – zurzeit recht schlecht bestellt. Deshalb plant der Bundesvorstand des BDK gemeinsam mit den Landesverbänden dezentrale Aktionen für Mittwoch, den 21. Mai 2014, um die Öffentlichkeit auf die Bedeutung des Faches Kunst in der Schule aufmerksam zu machen. Hierzu finden Sie im Folgenden drei Texte: Ein Statement „Deshalb Kunstunterricht!“ zur Wichtigkeit des Kunstunterrichts für die Bildung heutiger Schülerinnen und Schüler, eine Beschreibung der Situation „Zur Situation des Schulfaches Kunst im gesamten Bundesgebiet“ sowie Hinweise für die Vorbereitung und Durchführung der Aktionen. Die beiden ersten Texte befinden sich auch schon in den aktuellen BDK-Mitteilungen, Heft 1/2014, auf den Seiten 4 und 5. Alle Mitglieder des BDK Landesverband NRW wurden schon vor Erscheinen dieses Rundbriefes Frühjahr 2014 per Brief über die geplante Mai-Aktion informiert und zur Partizipation aufgerufen worden.

Wenn Sie sich an dieser Aktion beteiligen möchten, dann setzen Sie sich hierfür bitte mit dem Bundesvorstand des BDK oder mit dem BDK Landesverband NRW Verbindung. Aktuelle Informationen über Veranstaltungen finden Sie im Laufe der nächsten Monate auf der Internetseite des BDK-Bundesverbandes (www.bdk-online.info) sowie auf der BDK-Facebook-Seite (www.facebook.com/groups/kunstpaedagogik).

Der Vorstand des BDK NRW hofft sehr, dass möglichst viele Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen in NRW an der Aktion im Mai aktiv teilnehmen werden!

Rolf Niehoff

Bundesweite konzertierte BDK-Aktion am 21. Mai 2014

im Rahmen der Internationalen Woche der Kulturellen Bildung 2014 (UNESCO)

Aufgrund der prekären Situation des Faches Kunst ruft der BDK sämtliche Schulen aller Schulformen dazu auf, an einer bundesweiten Aktion teilzunehmen. Ziel ist es, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, dass fachlich fundierter Kunstunterricht lange schon keine Selbstverständlichkeit mehr ist. An der Basis beginnend wollen wir ein Bewusstsein für diesen Notstand zu schaffen: Bei den Schülerinnen und Schülern, den Kolleginnen und Kollegen anderer Fachschaften, unseren Schulleitungen und nicht zuletzt bei den Eltern.

Als visueller Appell soll eine Zukunft deutlich vor Augen geführt werden, in der ästhetisch fundierte Bildung nicht mehr garantiert ist. Der BDK bittet alle Mitglieder diese bundesweite Aktion des BDK an den jeweiligen Nachbarschulen bekannt zu machen bzw. unsere Argumentationspapiere an die Kunstfachschaften anderer Schulen weiterzuleiten.

Am 21. Mai 2014 sollen die Fachschaften Kunst folgende Aktion vorbereiten und begleiten:

1. Innerhalb der Schule werden alle, im Kunstunterricht entstandenen Bilder aus den Rahmen genommen. Plastiken und Skulpturen werden aus den Schaukästen genommen oder verhängt. In die leeren Bilderrahmen kann der Spruch stehen: „Kunst ist dann mal weg.“
2. Auf der nächsten HV in Essen erhält jeder Landesverband ein Paket gedruckter Karten mit einem Slogan, der den Aktionen einen Namen gibt. Diese Karten sollen weit gestreut verteilt werden.
3. Die Aktion kann erweitert werden, indem Fachkolleginnen und -Kollegen mit einem Kurs oder einer Klasse unseren Protest auch außerhalb der Schule sichtbar machen: Im Umfeld der Schule oder in der Stadt sollen dann öffentliche Plastiken und sonstige Kunstwerke verhüllt werden. (Einverständnis der Stadt einholen)
4. Im Vorfeld soll die Aktion mit der Schulleitung abgesprochen sein. Rechtzeitig sollen auch die Eltern, alle Schüler und das gesamte Kollegium über die Schulkonferenz informiert werden.
5. Die örtliche Presse soll zum Aktionstag eingeladen werden. Verbunden mit dieser Einladung sollen unsere Argumentationspapiere an die Presse weiter geleitet werden (Darstellung der prekären Situation des Kunstunterrichts und Begründungen, warum es sich lohnt, für den fachlich fundierten Kunstunterricht zu kämpfen).
6. Am Aktionstag soll mindestens ein Fachkollege bzw. eine -Kollegin bereit stehen, um ggf. der Presse argumentativ Auskunft zu geben. Die Argumentationen sind dem Thesenpapier „Deshalb Kunstunterricht“ zu entnehmen. Auf die hier aufgelisteten Argumente haben wir uns geeinigt, um mit gemeinsamer Sprache unser Anliegen zum Ausdruck zu bringen. Jedem bleibt es unbenommen, darüber hinaus weitere Argumente anzuführen.

Der Bundesverband und die Vorstände der Landesverbände werden sich um eine Präsenz in der überregionalen Presse bemühen.

Zur Situation des Schulfaches Kunst im gesamten Bundesgebiet



Zwei Jahre lang recherchierte der BDK über seine Landesverbände, inwieweit fachlich fundierter Kunstunterricht an den verschiedenen Schulformen aktuell noch gewährleistet ist. Das Ergebnis fiel besorgniserregend aus: An Grundschulen gibt es kaum noch ausgebildete Fachlehrerinnen und Fachlehrer für Kunst. Dies bedeutet, dass jungen Menschen in einer stark prägenden Entwicklungszeit wesentliche Gestaltungsgrundlagen nicht hinreichend vermittelt werden und die Chance auf eine ästhetisch fundierte Grundbildung erheblich eingeschränkt ist – in vielen Fällen auch als vertan gelten muss. An Hauptschulen setzt sich dieser eklatante Mangel an Fachkräften fort. Kunst wird hier weitestgehend fachfremd unterrichtet. Die Zahl der Unterrichtsstunden wird gekürzt. Ähnlich gravierend ist die Situation an Gesamtschulen, wenn auch nicht in allen Bundesländern gleichermaßen. In hessischen Gesamtschulen z.B. fehlen 70% ausgebildete Kunstpädagogen. Nur an Gymnasien, teils auch noch an Realschulen überwiegt die Anzahl von Kolleginnen und Kollegen, die über eine hinreichende Fakultas für das Fach Kunst verfügen. Wenn überhaupt, erfährt also die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler erstmalig an der weiterführenden Schule einen kunstpädagogisch fundierten Regelunterricht. Dass hier fehlgeleitete pädagogische Steuerungen aus der Grundschulzeit nicht immer auszubügeln sind, liegt auf der Hand. Umlernen, erstmalig Kennenlernen und Motivationen neu aufbauen sind dann notwendige Schritte, bevor eine progressive Differenzierung gestalterischer Fertigkeiten und des Bilderverstehens auf- und ausgebaut werden können.

Schulleitungen versuchen, diesen Mangel durch zweierlei Strategien aufzufangen oder auch zu kaschieren: Für einen eng begrenzten zeitlichen Rahmen werden Künstlerinnen und Künstler für isolierte, oft einmalige Projekte engagiert. Derlei Aktionen, die zwar im günstigen Falle das Schulleben kurzfristig bereichern können, stellen aber keinen – und sei es noch so geringen – Ausgleich für den fehlenden fachlich fundierten Kunstunterricht dar. Hier nämlich werden vielfältige Methoden und Verfahren nicht bloß als punktuelle Mitmach-Aktionen eingesetzt, sondern sind Gegenstand längerfristiger Einübung und fortschreitender Differenzierung. Grundlagenvermittlung vollzieht sich im Kunstunterricht – wie dies für jede Fachkultur selbstverständlich ist – indem Neues auf bereits Erlerntem sinnvoll aufbaut. Ferner können rezeptive Fähigkeiten wie das Bild- und Kunstverstehen und das Vertrautwerden mit der Kultur nicht

von Künstlerinnen und Künstlern angeleitet werden, da ihnen dazu die pädagogische Ausbildung und Vermittlungsqualifikation fehlen. Die zweite Strategie, den Fachkräftemangel systemisch zu kompensieren oder auch bewusst zu kaschieren, ist die Zusammenlegung der Fächer Kunst, Musik, Theater und Tanz zu einem Projekt namens „Kulturelle Bildung“ – ein Unterfangen, das jede einzelne der Fachkulturen lächerlich macht. Die erheblichen Einschränkungen der Kurswahlmöglichkeiten in der Sekundarstufe II haben beispielsweise dazu geführt, dass Kunst-Leistungskurse kaum noch zustande kommen. Bayern, früher das Bundesland mit den meisten Abiturprüfungen im Fach Kunst, hatte mit dem durch die neuen Regelungen gleich zu Beginn einen Rückgang von fast 70% zu verzeichnen. Auch in Grundkursen nimmt die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die im Fach Kunst eine Abiturprüfung ablegen, in vielen Bundesländern stetig ab, weil Beschränkungen in der Fächerkombination dies erzwingen.

Soweit zur sich verschärfenden prekären Lage des Kunstunterrichts an den verschiedenen Schulformen. Leider lassen sich auch für die Zukunft keine besseren Prognosen aufstellen: An den Akademien und Hochschulen ist ein Nachwuchsmangel für das Lehramt im Fach Kunst zu verzeichnen. Händeringend werden Studienbewerberinnen und -bewerber für das Lehramt an Grundschulen gesucht, die eine Fakultas in Kunst anstreben. Blickt man auf die Schullaufbahnen von Abiturientinnen und Abiturienten, wird klar, dass sich aus nicht erteiltem oder fachlich nicht hinreichend qualifiziertem Kunstunterricht folgerichtig auch keine Berufswünsche entwickeln können. Aus verschiedenen Bundesländern wird berichtet, dass Akademien und Hochschulen den Studiengang Kunst für das Lehramt schließen. Dasselbe gilt für die zweite Ausbildungsphase in den Studienseminaren. An zahlreichen Standorten wurden die Seminare für Kunst geschlossen. Selbst mittelfristig ist somit keine Aussicht gegeben, den Fachkräftemangel in Kunst beheben zu können.

Vollzieht man sukzessive die einzelnen Kritikpunkte nach, gewinnt man den Eindruck, die Marginalisierung des Faches Kunst sei systematisch angelegt – fragt sich nur: Wer will das eigentlich und warum?

Elfi Alfermann

Deshalb Kunstunterricht!



Wir leben mittlerweile in einer Kultur, die in hohem Maße durch Bilder geprägt ist. In sehr vielen Bereichen unserer Kultur haben Bilder immens an Bedeutung gewonnen, z. B. in der alltäglichen öffentlichen und privaten Kommunikation, in Politik und Wirtschaft, in den Wissenschaften und Künsten. Bilder beeinflussen ganz wesentlich das Wissen und die Vorstellungen der heutigen Menschen über die Welt.

Schon in den 1990er Jahren erfassten Kunst- und Kulturwissenschaftler diese verstärkte visuelle Prägung als „Pictorial Turn“ (Mitchell 1992) oder „Iconic Turn“ (Boehm 1994). Auch aus neurowissenschaftlicher Sicht konnten deutliche Veränderungen im Wahrnehmen und Denken bei Kindern und Jugendlichen festgestellt werden. „Die Informationsverarbeitung in den Gehirnen junger Menschen, die weniger sprachliche und dafür umso mehr bildliche ‚Nahrung‘ zu sich nehmen, geschieht anders, es finden andere strukturelle Prägungen statt.“ So der deutsche Psychologe Ernst Pöppel (Über die Folgen des Medienwandels für den Menschen, 1999).

Zeitgemäße und zukunftsorientierte Bildung bedeutet heute vor allem Lernen in und mit Bildern. Kinder und Jugendliche müssen dazu befähigt werden, Bilder und deren Zusammenhänge in alltäglichen und herausgehobenen kulturellen Zusammenhängen angemessen zu verstehen. Vor allem die Aufgabe des Kunstunterrichts ist es, entsprechende Fertigkeiten und Fähigkeiten zu vermitteln! Nur im Kunstunterricht steht das Bild als Bild im Zentrum aller Lernprozesse. „Bild“ bezeichnet in diesem Sinne alle bildnerisch gestalteten Objekte, Prozesse und Situationen. Alltagsästhetische Bilder sind hierbei ebenso gemeint wie Kunstwerke aus der Plastik, Malerei, Zeichnung, Fotografie und Film – ja, der Begriff bezieht sich auf alle Gestaltungsformen aus Kunst, Design und Architektur, Medien und Alltagskultur.

Nur im Unterricht von qualifizierten und professionell ausgebildeten Kunstlehrerinnen und Kunstlehrern erwerben die Schülerinnen und Schüler wesentliche Fertigkeiten und Fähigkeiten für

das Gestalten, Wahrnehmen, Vorstellen, Erleben und Verstehen von Bildern:

- Im Kunstunterricht werden Bilder entworfen, gestaltet, untersucht und gedeutet.
- Im Kunstunterricht wird kritisch über Zusammenhänge nachgedacht, die sich mit Bildern verbinden, werden ungewöhnliche Ideen und phantasievolle Konzepte entwickelt.
- Kunstunterricht fördert im Zusammenspiel mit anderen Fächern das differenzierte Verstehen von Bildkulturen und unterstützt damit das Verständnis für die Geschichte und die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen.
- Kunstunterricht fördert den kreativen, kommunikativen und handelnden Umgang mit Bildern und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Reflexionsfähigkeit des eigenen Denkens und Handelns der Schülerinnen und Schüler.
- Kunstunterricht fördert die altersgemäße Entfaltung der menschlichen Sinne und gestalterischen Begabungen und legt dabei großen Wert auf die Individualität und das Ausdrucksbedürfnis von Schülerinnen und Schülern.
- Kunstunterricht bietet einen Ansatzpunkt, sich mit der eigenen aktuellen und zukünftigen Umwelt auseinanderzusetzen und eröffnet damit die Chance, das eigene Leben bewusst zu gestalten.

Kunstunterricht leistet also einen ganz wesentlichen Beitrag zur Entfaltung kultureller Kompetenzen, sowie zu einer umfassenden individuellen Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Er befähigt zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft. Deshalb Kunstunterricht!

Martin Klinkner & Rolf Niehoff

PARTIZIPATION bildkompetent und interkulturell

Bericht über eine BDK-Tagung
an der Kunstakademie Düsseldorf



Die erste BDK-Tagung in diesem Jahr, am 29. Januar, an der Kunstakademie Düsseldorf zum Thema „Partizipation – bildkompetent und interkulturell“ war Rolf Niehoff, dem Vorsitzenden des BDK in NRW gewidmet, der nur wenige Tage zuvor seinen 70. Geburtstag feierte. Es war eine Kooperationsveranstaltung des BDK Landesverband NRW mit der Didaktik der Bildenden Künste an der Düsseldorfer Akademie.

Der Kunstdidaktiker Prof. Dr. Kunibert Bering eröffnete die Tagung mit einer Laudatio, die die enge Bindung Rolf Niehoffs zur Kunstakademie, aber auch seine Verdienste für die Kunstdidaktik aufzeigte. Einige Abbildungen von Rolfs Niehoffs künstlerischen Arbeiten, die er als Student der Kunstakademie und später Meisterschüler von Gerhard Hoehme fertigte, gaben all denjenigen, die Rolf Niehoff bisher nur aus seiner Tätigkeit als Fachleiter für Kunst in Krefeld und Vorsitzender des BDK sowie als Autor zahlreicher kunstdidaktischer Schriften kannten, Einblicke in sein künstlerisches Denken und den künstlerischen Kontext, in dem seine Arbeit begonnen hatte.

Aus der eigenen künstlerischen Erfahrung und dem kunstpädagogischen Studium heraus entwickelte Rolf Niehoff seine kunstdidaktische Position, die sich immer eng mit den jeweils aktuellen Bedingungen, unter denen Kunstunterricht stattfindet, auseinandersetzt. Wie Prof. Bering aufzeigte, komme in Rolf Niehoffs Auffassung von Kunstunterricht dem Bild die zentrale Rolle zu; Kunst sei in der Schule das einzige Fach, das das Bild auch als Bild thematisiere.

Dass in Zeiten der Globalisierung und der mit den digitalen Medien einhergehenden Bilderflut der Umgang mit Bildern schwieriger geworden ist und damit die Herausforderungen für den Kunstunterricht gewachsen sind, wurde in den jüngsten Publikationen, die von Rolf Niehoff mitbetreut wurden, bereits dargestellt. An dieser Stelle knüpfte auch die Tagung an. Partizi-

pation – so stellte Kunibert Bering heraus – bedeute, an der Gesellschaft teilzunehmen. Bilder seien ein wichtiges Medium der Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen. Teilnehmen bedeute auch, sich zu orientieren, und Orientierung müsse gelernt werden.

Nadja Nafe und Julia Gerber, beide Absolventinnen und Doktorandinnen der Kunstakademie Düsseldorf, zeigten in ihrem Beitrag die Breite des Begriffsfelds „Partizipation“ und Möglichkeiten des Umgangs mit dieser Vielfalt auf. Sie stützten sich dabei auf die gerade im Fachbereich für Kunstdidaktik an der Kunstakademie Düsseldorf erschienenen Publikation „Visual Learning – Positionen im internationalen Vergleich“, die in ca. 50 Aufsätzen Einblicke in international geführte kunstdidaktische Diskurse gibt. Alle Positionen verbindet die Frage, wie zeitgenössischer Kunstunterricht vor dem Hintergrund fortschreitender Globalisierungsprozesse und zugleich nationaler Interessen sinnvoll gestaltet werden kann. Möglichkeiten der Partizipation und der Mitgestaltung von Gesellschaft werden in diesen Aufsätzen implizit oder explizit auf unterschiedlichen Ebenen thematisiert.

Partizipation könne – so stellten die Referentinnen gleich zu Beginn heraus – sowohl Teilhabe als auch Teilnahme bedeuten und in einer kulturell und ökonomisch komplexen Welt stehe jeder Einzelne vor der Frage, wie und woran er oder sie partizipieren könne und was der Einzelne bereit sei, dafür zu geben. Nadja Nafe und Julia Gerber zeigten im Verlauf ihrer Darstellung die Möglichkeiten, aber auch die möglichen negativen Auswirkungen partizipatorischer Prozesse auf die Beziehung zwischen Individuum und Gesellschaft und beleuchteten dabei immer wieder die Rolle, die der Kunsterziehung in diesen Prozessen zukommt. Dipti Desais, Rachel Masons und Andrea Kár-

pátis Positionen wurden als Beispiele für Ansätze einer multikulturellen Kunsterziehung betrachtet. Desai warnt beispielsweise vor einem falsch verstandenen Umgang mit Multikulturalität, der sich in der oberflächlichen Nachahmung eines künstlerischen Stils einer Ursprungskultur erschöpft und Fragen der Identitätsbildung und der Rolle der Kunst in einer globalisierten Welt nicht näher in den Blick nimmt. Andrea Kárpáti erörtert Möglichkeiten der Partizipation, indem sie die konkrete Situation in Ungarn betrachtet. Sie nutzte in einem Projekt mit Romakindern ästhetisches Handeln als Weg der Teilhabe an der Gesellschaft. Das Verhältnis verschiedener Bevölkerungsgruppen zueinander, das Kárpáti explizit thematisiert, spielt auch in den Aufsätzen weiterer Autoren wie Raphael Vella und Jean-Marc Lauret eine Rolle. Mit den Möglichkeiten der Partizipation stellt sich dabei immer auch die Frage, wann ein beidseitiger Dialog entsteht und wann Partizipation auch zur Assimilierung führen kann.

Da Partizipation an der Gesellschaft gegenwärtig in großem Maße auf einer visuellen Ebene stattfindet, rückt die Kunst in eine ganz zentrale und auch für die Wirtschaft interessante Position, wie Elizabeth M. Grierson in ihrem Aufsatz deutlich macht. Auch hier gilt es abzuwägen, wohin Partizipation führen soll. Die Künste (Grierson bezieht an dieser Stelle die Geisteswissenschaften mit ein) partizipieren an der Gesellschaft, indem sie sie mitgestalten. Wie Grierson zeigt ist Partizipation auch notwendig, um in einer aktiven gestaltenden Position zu bleiben. Sie dürfe jedoch nicht so weit führen, dass die Künste sich wirtschaftlichen Interessen unterordnen und ihre eigenständige und damit kritische Position verlören.

Für den Einzelnen bedeutet Partizipation einen Prozess, der mit einer Positionierung innerhalb der Gesellschaft und Fragen bezüglich der Rolle, die er/sie spielen will und kann, einhergeht. Partizipation ist damit ein wichtiger Prozess in der Bildung von Identität.



Prof. Mischa Kuball, Künstler und Professor für Medienkunst an der Kunsthochschule für Medien Köln, stellte sein Projekt „New Pott. Neue Heimat im Revier“ vor. Auch in 2.0 Zeiten, so stellte Mischa Kuball heraus, gehe es nicht ohne unsere physische Teilnahme an Prozessen. Mit dem Ziel einer „neuen Kartografie des Reviers“ besuchte er über einen Zeitraum von drei Jahren 100 Familien unterschiedlichster Herkunft in ihrer neuen Heimat im Ruhrgebiet. Die Besuche fanden im persönlichen Umfeld der Familien statt; die Gespräche, die Mischa Kuball mit ihnen führte, folgten keinem festen Frageschema, sondern

es entstand ein Raum, in dem sich Gespräche frei entwickeln konnten. Bilder aus diesem persönlichen Umfeld wurden zusammen mit den Transkriptionen der Gespräche in einem Buch veröffentlicht. Im Tausch gegen die Geschichte, die die Familien Mischa Kuball erzählten, brachte er eine gestaltete Lampe mit, die den ablaufenden Prozess symbolisch widerspiegelt: Geschichten, die ohne die Nachfrage Mischa Kuballs im Dunkeln geblieben wären, gelangten durch dieses Projekt ans Licht. Die Erfahrungen dieser Begegnungen – so schildert Mischa Kuball im Gespräch – seien viel intensiver und z.T. verstörender gewesen, als er zunächst angenommen habe. Von den Beteiligten bekam der Künstler die Rückmeldung, zum ersten Mal erlebt zu haben, dass man mit ihnen spricht, anstatt nur über sie. Partizipation stellt sich hier als ein beidseitiger Dialog dar, der jedoch bewusst und sinnvoll gestaltet werden muss, um sich von oberflächlicher Teilhabe und Teilnahme, wie sie in Reality-Shows inszeniert werden, abzugrenzen. Das Gespräch mit Mischa Kuball lotete auch diese Gefahren und Grenzen aus.



Dr. Fatma Herrmann stellte aus der Sicht der Kulturpädagogin ein partizipatives Handlungsmodell an konkreten Beispielen aus ihrer Arbeit mit Erwachsenen unterschiedlicher kultureller Herkunft vor. Sie betonte, dass es wichtig sei, in der Arbeit mit multiethnischen Zielgruppen einerseits Inhalte zu wählen, die interkulturell sind, und andererseits sich bildhafter Mitteilungsformen zu bedienen. Die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst biete diese Möglichkeiten. Die Teilnehmer ihrer Workshops arbeiteten beispielsweise mit Werken von Cindy Sherman und Christian Boltanski und nahmen sie zum Anlass zu eigenen bildnerischen Gestaltungen, in denen sie sich mit ihrer eigenen Identität und ihren persönlichen Wünschen auseinandersetzten. Fatma Herrmann stellt in ihrer Arbeit die subjektive Wahrnehmung von Kunstwerken und eine bildhaft-präverbale Auseinandersetzung in der eigenen ästhetischen Praxis in den Vordergrund, die ermöglichen, die sprachliche Ebene, die den Austausch in multiethnischen Gruppen erschwert, in den Hintergrund treten zu lassen. Diese Vorgehensweise stelle eine Form der Partizipation an der Gesellschaft dar, bei der es um Identität gehe und nicht um eine Einordnung in die „Schublade“ einer Ethnie.

Die Schauspielerin und Regisseurin Martina van Boxen gab einen Einblick in ihre vielfältige Arbeit am „Jungen Schauspielhaus“ in Bochum, das als integratives Modell des Schauspielhauses Produktionen mit und für Kinder entwickelt. Sie stellte zunächst die Breite der verschiedenen Angebote dar, die von generationenübergreifenden Workshops über Workshops mit

Flüchtlingskindern bis hin zu Projekten mit Schulen reichen. Aus ihren Erfahrungen aus der Entwicklung dieser Projekte berichtete sie, wie wichtig die Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Schulformen – von der Förderschule bis zum Gymnasium – sei. Die Theaterarbeit gebe den Teilnehmern die Möglichkeit, sich als Individuen mit ihren Ideen und Talenten einzubringen, sodass die Frage nach der Schulform, die sie besuchen, irrelevant werde. Die Mitwirkung an einer Produktion stellt eine Form der Partizipation dar, die den Schülern zugleich zeigt, dass Engagement und Eigenverantwortlichkeit erforderlich sind, um mitgestalten zu können. So werde von den Schülern z.B. zuverlässiges Erscheinen und die Bereitschaft zu Proben in ihrer Freizeit erwartet.

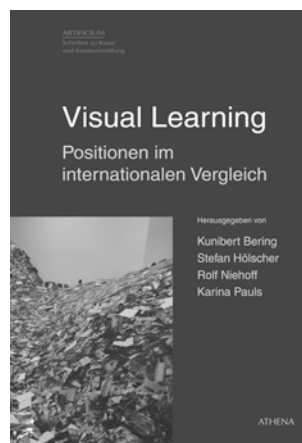
Die Kunstpädagogin Anna Maria Loffredo zeigte am Beispiel des vom Cover des Time Magazine bekannten Obama-Porträts von Shepard Fairey die gesellschaftliche Macht, die von ungefragter Partizipation ausgehen kann. Das Internet stellt dabei ein zentrales Medium der Mitgestaltung dar, wie Anna Maria Loffredo an der Entwicklungsgeschichte dieses Bildes nachzeichnete. Die Bildsprache Faireys, die ursprünglich der "low-culture" zugeordnet wurde, ist immer wieder adaptiert worden; das Obama-Porträt ist in vielen Abwandlungen zu finden und inzwischen Teil der sog. "high culture" geworden. Ungefragte Mitgestaltung im politischen Bereich zeigte die Referentin auch anhand von Wahlplakaten der letzten Bundestagswahl, auf die Menschen im Internet innerhalb kürzester Zeit mittels visueller Statements reagierten. Dass diese Formen der Partizipation gerade auf die Lebenswirklichkeit der Schüler Bezug nehmen, ist offenkundig, weshalb Anna Maria Loffredo auch die Relevanz dieser Bilder für den Kunstunterricht betonte. Aufgabe des Kunstunterrichts sei auch der Aufbau des Individuums in gesellschaftlicher Verantwortung, hob Anna Maria Loffredo hervor. Aus eigener Erfahrung schilderte sie sowohl Möglichkeiten als auch Grenzen des Umgangs mit ungefragten visuellen Äußerungen wie z.B. Graffiti im Kontext von Schule.

Partizipation, verstanden sowohl als aktive wie auch passive Beteiligung an gesellschaftlichen Prozessen, geschieht gegenwärtig unter den Bedingungen einer zunehmend globalisierten Welt. Diese Bedingungen näher zu beleuchten, wird das Anliegen einer weiteren BDK-Tagung sein, die am 29. Oktober 2014 in der Kunstakademie Düsseldorf stattfindet. Die Beiträge beider Tagungen werden gemeinsam in einem Band veröffentlicht.

Karina Pauls



Bücher // Neuerscheinungen



Kunibert Bering, Stefan Hölscher,
Rolf Niehoff, Karina Pauls (Hgg.)

Visual Learning

**Positionen im
internationalen Vergleich**

2013, 696 Seiten
mit 94 überwiegend farb. Abb.,
Hardcover 16,3 x 24 cm
ISBN 978-3-89896-551-4, 39,50 €



Kunibert Bering, Rolf Niehoff

Bildkompetenz – Eine kunstdidaktische Perspektive

2013, 416 Seiten
mit 661 überwiegend farb. Abb.,
Hardcover 16,3 x 24 cm
ISBN 978-3-89896-553-8, 34,50 €



Kunibert Bering, Stefan Hölscher,
Rolf Niehoff, Karina Pauls (Hgg.)

Nach der Bilderflut

**Ästhetisches Handeln von
Jugendlichen**

2012, 352 Seiten mit 239 farb. Abb.,
Hardcover 16,3 x 24 cm,
inkl. Video-DVD »Schülerprojekte«
ISBN 978-3-89896-443-2, 29,50 €

Welche Herausforderungen entstehen für die Kunstpädagogik in einer Zeit globalen Denkens und Agierens sowie weltweiter Verbreitung von Bildern? Welchen Stellenwert hat visuelles Lernen vor diesem Hintergrund und wie kann es sinnvoll gestaltet werden?

Der vorliegende Band versammelt ca. 50 Positionen weltweit führender Kunstdidaktiker und Museumspädagogen und gibt Einblicke in einen regen Diskurs über visuelles Lernen in einer immer stärker visuell vermittelten Welt.

Zahlreiche konkrete Beispiele beleuchten kunstpädagogische Konzepte, das Verhältnis zur visuellen Kultur, die Evaluation der Lernprozesse u.v.m.

Das Fach Kunst ist das einzige Schulfach, das das Bild als Bild problematisiert und in den Fokus pädagogischen Handelns rückt. Der vorliegende Band zeigt Grundlagen für eine kompetente, auch historisch argumentierende Auseinandersetzung mit dem Phänomen »Bild« und damit einhergehende Perspektiven für den Kunstunterricht auf.

Im Mittelpunkt des Bandes stehen neue Funktionen des Bildes und der Kunst unter Aspekten der Globalisierung und der Partizipation, aber auch ungewohnte, oft crossmediale Blicke auf das historische Repertoire der Kunst, ohne das auch aktuelle Bildfindungen nicht auskommen. Darüber hinaus findet die Architektur mit den Bildern, die sie vermittelt, weitreichende Berücksichtigung.

Mit dem Vordringen der digitalen Technologien haben sich die sensuellen Prägungen und kommunikativen Verhaltensweisen von Jugendlichen verändert. In den Enkulturationsprozessen der mit den neuen Medien aufwachsenden Jugendlichen hat sich die Bedeutung der Bilder in ungeahnter Weise erhöht.

Wie gehen Heranwachsende als »digital natives« mit der »Bilderflut« um, wie nutzen sie die gar nicht mehr »neuen« Medien? Wie erproben und diskutieren sie durch ihre Bilder ihre Identitätsvorstellungen? Welche Rolle spielen konventionelle Medien und gestalterische Praktiken?

Diesen und einer Fülle weiterer Fragen gehen die Beiträge in dem vorliegenden Band nach, die sich intensiv und vielfältig dem ästhetischen Handeln von Jugendlichen in der Gegenwart nähern.



Immer aktuell über Neuerscheinungen informiert?
Melden Sie sich für unseren Newsletter an.
www.athena-verlag.de | info@athena-verlag.de

ATHENA-Verlag

Mellinghofer Straße 126 46047 Oberhausen

Telefon 0208 871505 Telefax 0208 871547

E-Mail info@athena-verlag.de | Internet www.athena-verlag.de



Leserbrief

zum BDK-Rundbrief Herbst 2013 (Beitrag: „Kernlehrplan Sek.II in NRW / Stellungnahme des BDK“, S.10/11)

Es ist zu begrüßen, dass unser Fachverband eine differenzierte Stellungnahme zum neuen SII-Kernlehrplan entwickelt hat. Auf Unverständnis trifft bei mir allerdings, dass mit dem hier abgedruckten Text, der ja zahlreiche Kritikpunkte enthält, suggeriert wird, auch die Endversion des neuen Lehrplans enthalte noch all diese Schwachstellen. Auf meine Rückfrage hin erhielt ich von dem verantwortlichen Dezernenten die Auskunft, dass auf Grund der BDK-Stellungnahme im Rahmen der Verbändebeziehung noch verschiedene Aspekte im Entwurf des Kernlehrplans überarbeitet und verändert worden seien.

Der Text der Stellungnahme im letzten Rundbrief gibt diesbezüglich leider keinerlei Auskunft über Einzelheiten - etwa über Erfolge der Intervention des BDK oder aber über noch immer existierende Kritikpunkte. Insofern frage ich mich, warum hier die Mitglieder nicht genauer informiert werden bzw. von welchem Wert ein solcher Text ist, der den aktuellen Sachstand nicht berücksichtigt.

Andreas Schoppe, Eulenweg 17, 53129 Bonn,
Mail: andreas-schoppe@t-online.de

Anmerkungen zum Leserbrief von Andreas Schoppe

Auslöser für Andreas Schoppes Brief war die Stellungnahme des BDK NRW zum Entwurf des Kernlehrplans KUNST für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in NRW, veröffentlicht auf den Seiten 10 und 11 im Rundbrief Herbst 2013. Diese Stellungnahme entstand im Rahmen des sogenannten „Verbändebeteiligungsverfahrens“, das vom Schulministerium im Prozess von Lehrplanentwicklungen üblicherweise initiiert wird. Erarbeitet wurde die Stellungnahme von den Vorstandsmitgliedern Elfi Alfermann, Jörg Grütjen, Andreas Schwarz, Martin Wedler und mir.

Im Mai 2013 haben wir unser Arbeitsergebnis dem Schulministerium zugeschickt. Stellungnahmen von Verbänden sollen in die weitere konzeptionelle Arbeit der vom Ministerium beauftragten fachlichen Lehrplankommissionen einbezogen werden. Der unsere Stellungnahme im Rundbrief Herbst 2013 umgebende Text verdeutlicht, dass sie sich nicht auf die – zu der Zeit noch nicht vorliegende – Endfassung des Kernlehrplans bezog. Erst als die redaktionelle Vorbereitung für den Rundbrief Herbst 2013 schon nahezu abgeschlossen war, wurde die finale Fassung des Kernlehrplans ins Netz gestellt. – Um es deutlich zu sagen: Mit dieser Stellungnahme wurde und wird keine bewertende Einschätzung der Endfassung vorgenommen, sie bezieht sich lediglich auf den Entwurf des Lehrplans! Es hat Tradition im BDK NRW, dass die Produkte geleisteter Vorstandsarbeit, wie z.B. auch die Stellungnahme zu einem Lehrplanentwurf, den Mitgliedern über die Verbandspublikationen vermittelt werden. – In der abschließenden Fassung des Kernlehrplans haben einige Punkte unserer Kritik am Entwurf Berücksichtigung gefunden.

Axel Sohnus hat im Auftrag des Ministeriums die Entwicklung des Kernlehrplans KUNST begleitet und koordiniert. Er hat für diesen und den nächsten Rundbrief Materialien zusammengestellt, die bei Implementierung des neuen Kernlehrplans als Orientierungshilfe dienen können.

Rolf Niehoff

Der weitere Weg mit den neuen Kunstlehrplänen

Vorbemerkung

Die neuen Kernlehrpläne haben bei den Lehrkräften des Landes, aber auch darüber hinaus, eine Vielfalt von Reaktionen ausgelöst. Verständnisschwierigkeiten und Fragen tauchen auf, aber auch positive Überraschung und Erleichterung. Dies ist in der Natur der Sache begründet. Eine unkommentierte Zurkenntnisnahme hätte ja auch eher verwundet.

So war es auch im Fall der neuen Kernlehrpläne im Fach Kunst. Eine Reihe von Fragen taucht in Implementationsveranstaltungen auf. Auch über andere Kanäle wird bekannt, was zurzeit an Themen rund um die Kernlehrpläne besprochen wird. Dazu zählen auch schriftlich geäußerte Wünsche und Anfragen, die einzeln von den entsprechenden Ansprechstellen abgearbeitet werden. Vereinzelt Artikel in Fachzeitschriften sind erschienen. Aber auch aus mündlich geäußerten Kommentaren lässt sich viel entnehmen. Diese verschiedenen Quellen lassen einen Informations-Rücklauf entstehen. Dabei häufen sich einige Themen wie die folgenden:

- Gibt es Erläuterungen zu Themen, die im Text des Lehrplans nicht ausreichend geklärt sind?
- Wo gibt es mehr Informationen? Wird es Fortbildungsveranstaltungen geben?
- Wie passt der Lehrplan in vorhandene Fachdidaktiken? Ist er wissenschaftlich verortet? Gab es einen Einfluss von Verbänden?
- Muss man sich als Lehrkraft auf neue Inhalte einlassen?
- Wo lässt der Lehrplan Freiräume? Wo bleiben die individuellen Steckpferde, die die Lehrkräfte als Unterrichtsthemen haben?
- Ist Kunstunterricht nicht mehr als das, was ein Lehrplan erfasst?



Implementationsveranstaltung

Selbstverständlich werden in Implementationsveranstaltungen solche und ähnliche Fragen von den Verantwortlichen thematisiert und vor Ort geklärt oder weitergeleitet. Auch die Fachaufsicht in den Bezirks- und Landesbehörden ist mit dem Rücklauf befasst. Nun bietet sich die Gelegenheit, die Mitglieder des Fachverbands für Kunstpädagogik direkt anzusprechen, wofür

ich sehr dankbar bin. Gern möchte ich diesen zusätzlichen Kanal nutzen, um einen Teil der oben angeschnittenen Fragen aufzugreifen und hoffe, damit einen Beitrag zur Transparenz der Informationen zu leisten.

Der Beitrag ist in einzelne Themenkomplexe gegliedert:

- Grundlagen der neuen Kernlehrpläne
- Obligatorik und Freiraum
- Unterrichtsentwicklung
- Kernlehrplan für die gymnasiale Oberstufe

Grundlagen der neuen Kernlehrpläne für das Fach Kunst in Nordrhein-Westfalen

Warum neue Lehrpläne?

Schätzungsweise dreimal im Laufe eines Lehrerlebens ist es Aufgabe von Lehrpersonen, sich auf neue Lehrpläne einzustellen. Seit 2003 wurden sukzessiv in allen Fächern der Sekundarstufe I Kernlehrpläne ausgearbeitet, die die teils aus den neunziger Jahren stammenden und teils noch älteren Pläne ablösen. Zum 1.8.2012 wurde der Kernlehrplan Kunst für den verkürzten Bildungsgang am Gymnasium vollends in Kraft gesetzt, zum 1.8.2014 folgen die Lehrpläne der Gesamtschule, Hauptschule und Realschule. Auch die gymnasiale Oberstufe erhält zum gleichen Zeitpunkt einen neuen Lehrplan. Mit diesen fünf Plänen ist der überwiegende Teil des Kunstunterrichts in Nordrhein-Westfalen neu geregelt.

Der Anlass zu dieser neuen Lehrplangeneration ist allseits bekannt: das schlechte Abschneiden unserer Schülerinnen und Schüler in den Bildungsstudien, die durch die PISA-Studie ihren Anfang nahmen. Als bildungspolitische Reaktion darauf erfolgte ein Paradigmenwechsel hin zu einem konsequent am Output orientierten Unterricht. Im Zentrum der neuen Unterrichtsvorgaben steht nicht mehr die klassische Auflistung obligatorischer Unterrichtsinhalte. Im Vordergrund der Darstellung steht die individuelle Schülerpersönlichkeit, das Zusammenspiel ihres Wissens, ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Dieses „Können“ wird in Form von Kompetenzen beschrieben, die am Ende eines Lernabschnitts erworben sein sollen. In den neuen Lehrplänen wird der Kunstunterricht nicht neu definiert. Der Akzent liegt vielmehr auf einer Umstellung des Blickwinkels auf den Unterricht.

Kompetenzbegriff der Kernlehrpläne:

Kompetenzen spiegeln die grundlegenden Handlungsanforderungen, denen Schülerinnen und Schüler in einem Lernbereich (Fach, „Domäne“) ausgesetzt sind.

Nach Weinert (2001, S. 27f.) versteht man Kompetenzen als „die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“.

Eine Kompetenz ist eine Disposition, die dazu befähigt, variable Anforderungssituationen in einem bestimmten Lern- oder Handlungsbereich erfolgreich und verantwortlich zu bewältigen.

Kompetenzbegriff der Kernlehrpläne in NRW

Neue Orientierung im Kunstunterricht?

An den Kompetenzen eines Kernlehrplans orientierter Unterricht stellt sich der Anforderung, die Kernlehrplan-Kompetenzen mit Rücksicht auf die jeweiligen Rahmenbedingungen vor Ort in Entscheidungen für den Unterricht umzusetzen. Geeignete konkrete Inhalte werden erst hier ausgewählt, didaktische und methodische Planungen vorgenommen sowie individualisierende Zugänge angelegt. Ziel ist, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler die Kompetenzen ausbilden und auch sichtbar unter Beweis stellen können. In welchem Umfang die einzelnen Lehrkräfte ihren Unterricht umstellen müssen, hängt sehr stark davon ab, wie kompetenz- und ergebnisorientiert bereits vor der Einführung des Kernlehrplans gearbeitet wurde. Die neue Blickrichtung auf die sichtbaren Ergebnisse von Lernerfolgen ist in der Gestaltungspraxis künstlerischer Fächer etabliert, bedeutet also keine grundsätzliche Neuorientierung. Lernergebnisse im Fach Kunst stellen in der Regel Performanzsituationen für Kompetenzen dar, in denen sich der Kompetenzaufbau ablesen lässt.



Der erweiterte Bildbegriff der Kunst-Kernlehrpläne NRW

Alle neuen Kernlehrpläne im Fach Kunst für Nordrhein-Westfalen formulieren als Kern des gesamten Kunstunterrichts eine zentrale fachliche Kompetenz. Sie geht auf die Bildungsstandards Kunst zurück (verabschiedet von der Hauptversammlung des BDK Fachverband für Kunstpädagogik e.V. im April 2008 in Erfurt). Bildkompetenz ist demnach die übergreifende fachliche Kompetenz des Kunstunterrichts. Sie setzt einen erweiterten Bildbegriff voraus. Der Begriff „Bild“ wird hier umfassend verstanden als Bezeichnung für zwei- und dreidimensionale Objekte, Artefakte, visuell geprägte Informationen, Prozesse und Situationen visueller Erfahrung. Bildungsstandards konzentrieren sich auf Kernbereiche eines Faches und beschreiben erwartete sichtbare Lernergebnisse. Demnach umfassen Standards - auch im Fach Kunst - nicht die gesamten, komplexen Bildungsmöglichkeiten und Ziele des Fachunterrichts.

Schulformen, Bildungsgänge, Lernstufen

Die Zeitspanne von fünf bis sechs Jahren in der Sekundarstufe I ist bereits lang. Noch größer wird der zeitliche Umfang, wenn man die weiteren Jahre bis zum Abitur einbezieht. Die Lernenden entwickeln und erweitern ihr Können in dieser Zeit über mehrere Stadien hinweg. Die Standardsetzung der Kernlehrpläne wird daher in Progressionsstufen vorgenommen. Es ist für alle Schulformen abzulesen, welcher Stand der Kompetenzausbildung am Ende der Jahrgangsstufe 6 erreicht werden soll. Im

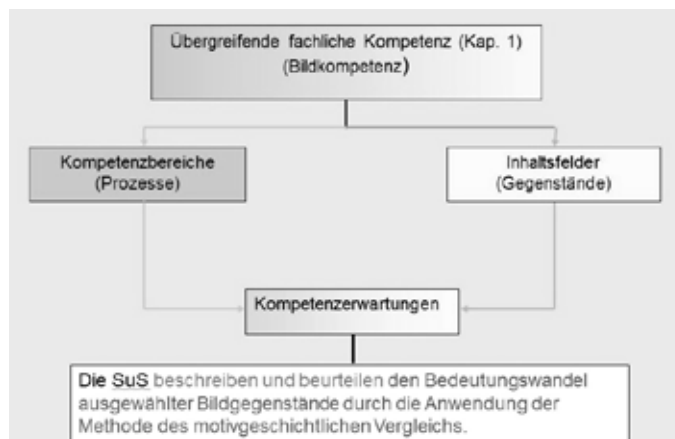
Sinne einer Progression wird anschließend formuliert, wie der Stand in weiteren Stufen ausgebildet sein soll. Hierin unterscheiden sich die Schulformen. Der Hauptschul-Lehrplan Kunst macht Vorgaben zum Kompetenz-Zwischenstand am Ende der 8. Jahrgangsstufe, die anderen Schulformen verzichten darauf und weisen den Kompetenzstand am Ende der Sekundarstufe I aus, das heißt für das Gymnasium (G8) am Ende der Jahrgangsstufe 9 und für die Real- und Gesamtschule mit dem mittleren Bildungsabschluss Ende 10, der auch im Hauptschulplan zu Grunde liegt. In der Sekundarstufe II wird zwischen der Einführungsphase und der Qualifikationsphase unterschieden.

Kommen Inhalte in den kompetenzorientierten Kernlehrplänen nicht zu kurz?

Vergebens sucht man eine „Stoffliste“ z.B. obligatorischer kunstgeschichtlicher Inhalte oder künstlerischer Verfahren. Die neuen Kunstlehrpläne in NRW weisen anders als viele vergleichbare Lehrpläne Inhaltsfelder und inhaltliche Schwerpunkte aus. Diese grundsätzlichen Vorgaben bieten Orientierung für die Unterrichtsplanung, ohne bis ins Detail zu gehen. Die hier angelegten Freiräume eröffnen pädagogische Gestaltungsspielräume, haben aber auch ihre Begründung darin, dass die Rahmenbedingungen des Unterrichts vor Ort in die Auswahl geeigneter Inhalte und Themen einfließen sollen. Die Kunst-Fachkonferenz trifft grundsätzliche Absprachen zu den Unterrichtsinhalten, die vor diesem Hintergrund notwendig erscheinen. Der jeweils Unterrichtende orientiert sich an diesen Absprachen zur Umsetzung der Kernlehrplan-Vorgaben und füllt seinen auf die aktuelle Lerngruppe bezogenen und persönlich motivierten Spielraum aus. Dabei wird es eine besondere Herausforderung sein, die Balance zwischen verbindlichen Grundsatzentscheidungen der Fachgruppe und dem ebenfalls gesetzlich garantierten pädagogischen Gestaltungsspielraum der Lehrkräfte herzustellen.

Kompetenzerwartungen

In den aktuell erarbeiteten Kernlehrplänen werden einerseits inhaltliche Schwerpunkte eines Faches und andererseits fachtypische Kompetenzbereiche ausgewiesen. An den Inhaltsfeldern und inhaltlichen Schwerpunkten lässt sich ablesen, wie der im Fach Kunst angestrebte Bildkompetenz in den einzelnen Schulformen und Bildungsstufen jeweils fachliche Aspekte zugeordnet werden. Diese Schwerpunkte sind für das Ausweisen von Kompetenzerwartungen leitend. In den Kompetenzerwartungen einer Schulform und Bildungsstufe werden bezogen auf



Kompetenzerwartungen in den Kunst-Kernlehrplänen NRW

fachliche Inhalte Orientierungen gegeben, die bei den didaktischen und methodischen Entscheidungen der Lehrkräfte im Sinne einheitlicher Standardsetzung wirken. Inhalte und Prozesse werden in den konkretisierten Kompetenzerwartungen auf einem mittleren Abstraktionsniveau zusammengeführt. Damit wird eine Verbindung von Kompetenzorientierung und Fachsystematik erreicht, an der es in anderen kompetenzorientierten Plänen mangelt. Die Problematisierung des Kompetenzbegriffs als „tendenziell funktionalistische Kompetenzorientierung“ (Krautz/Sowa in K&U 369/370 2013), in der Inhalte bloß repräsentativen Stellenwert haben, trifft demnach in Nordrhein-Westfalen nicht zu.

Die obligatorischen Inhalte, die in den Vorgaben für das Zentralabitur festgeschrieben werden, sollen noch an anderer Stelle im Zusammenhang mit den Besonderheiten der GOST-Pläne thematisiert werden.

Lernergebnisse statt Lernprozesse

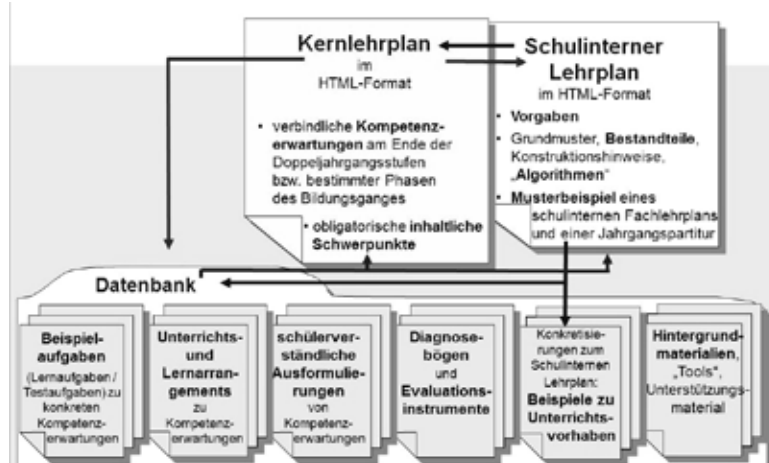
Häufig wird versucht, aus den Formulierungen von Kompetenzerwartungen Rückschlüsse auf Unterrichtsprozesse zu ziehen. Dies ist zum Beispiel den Überlegungen von Jochen Krautz in den Bdk-Mitteilungen 4/2013, S. 15 und 16 zu entnehmen. Welche vorbereitenden Übungen, welche Aufgabenstellungen und welche Materialvoraussetzungen für die Lernprozesse in Frage kommen, wird in den Kernlehrplänen weitgehend ausgeblendet. Bei der Beschreibung erwarteter Ergebnisse am Ende eines Bildungsabschnitts sind die aufgeführten kognitiven Prozesse nicht mit Unterrichtsprozessen zu verwechseln. In Kernlehrplänen bedeutet die Reduktion der Betrachtung auf die rein kognitiven Aspekte künstlerischer Kompetenzen keineswegs, dass die übrigen beteiligten und notwendig zu implizierenden Aspekte negiert werden. Sie sind allerdings auch nicht Gegenstand der Darstellung in der Zusammenstellung der Kompetenzen in Kapitel 2, was dem Kapitel 1 und den einführenden Worten zu Kapitel 2 aller bisher erschienenen Kunstlehrpläne dieser Generation seit 2008 zu entnehmen ist.

Vorgaben durch den Lehrplan und Unterstützung der Fachkonferenzen

Wo findet man weitere Informationen zum Lehrplan?

Mit dem Ende des Schuljahres 2012/13 sind in allen Schulformen die neuen Kunstlehrpläne der Sekundarstufe I in Implementationsveranstaltungen den Fachkonferenzvorsitzenden vorgestellt worden. Zurzeit laufen die Implementationsveranstaltungen für die gymnasiale Oberstufe an Gesamtschulen und Gymnasien. Erstmals in der Implementation neuer Lehrpläne wurde dieser Prozess durch umfassendes Unterstützungsmaterial begleitet, das im Internet zur Verfügung steht. Das Materialangebot wird in seiner Gesamtheit als „Lehrplannavigator“ bezeichnet.

Der Lehrplannavigator informiert zunächst einmal über die aktuellen curricularen Vorgaben für die allgemeinbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen. Die Download-Fassung des Kernlehrplans ist für den Ausdruck bestimmt. In der Online-Fassung sind Worterklärungen zuschaltbar, die teils kurze Definitionen beinhalten, aber auch auf unterrichtliche Zusammenhänge verweisen, in denen sich das Verständnis eines Begriffs oder einer Kompetenz klärt.



Der Aufbau des Lehrplannavigators

2.3 Kompetenzerwartungen und inhaltliche Schwerpunkte in den Jahrgangsstufen 7 bis 10

Der Unterricht soll es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, dass sie – aufbauend auf der Kompetenzentwicklung in der Doppeljahrgangsstufe 5/6 – am Ende der Sekundarstufe I über die im Folgenden genannten Kompetenzen verfügen. Dabei werden zunächst übergeordnete Kompetenzerwartungen zu allen Kompetenzbereichen aufgeführt und anschließend inhaltlichbezogen konkretisiert.

Kompetenzbereich Produktion

Die Schülerinnen und Schüler können

- Bilder auf der Grundlage einzelner Kenntnisse über Material, Werkzeuge und Herstellungstechniken in Hinblick auf eine Gestaltungsabsicht und eine Bildeee zielgerichtet realisieren,
- Arbeitsprozesse bezogen auf Gestaltungsvorhaben und die eigene Bildeee entsprechend organisieren,
- im bildmündigen Dialog Bildmittel und gestalterische Verfahren, auch unter räumlichen und medialen Realisationsaspekten, variieren und zielgerichtet einsetzen,
- Gestaltungsprozesse, Verfahren und Ergebnisse im Kontext von Form-Inhalt-Beziehungen (Form, Inhalt, Wirkung und Realisierbarkeit) kritisch reflektiert bewerten.

Kompetenzbereich Rezeption

Die Schülerinnen und Schüler können

- subjektiv geprägte Eindrücke verbal und nonverbal bezogen auf einen inhaltlichen Kontext differenziert beschreiben,
- Bedeutungen von Bildern in Bezug auf die eigene Person darstellen und begründen,
- Bildgegenstände und Bildmittel unter Verwendung variierender Zugangsverfahren in ihren wesentlichen materiellen und formalen Eigenschaften analysieren,
- Bilder anhand von Analyseergebnissen aspektorientiert deuten,
- Arbeitsergebnisse und Bildinterpretationen unter Verwendung der Fachsprache anschaulich darstellen,
- mit Hilfe bildbezogener Informationen (biografische und kunsthistorische Aspekte) Bilder interpretieren und in einen übergeordneten Kontext einordnen.

Informations-Schalter in der Online-Fassung der Kunst-Lehrpläne



Eingeblendeter Text eines Informationsschalters



Ein exemplarischer schulinterner Lehrplan

Unterstützungsmaterial für die Arbeit der Fachkonferenzen

Erstmals zeitgleich mit der Inkraftsetzung neuer Kernlehrpläne werden von den Lehrplan-Kommissionen erarbeitete Beispiele für deren Umsetzung in exemplarischen schulinternen Lehrplänen bereitgestellt. Sie setzen die erwähnten Anforderungen mit Blick auf die Vor-Ort-Bedingungen fiktiver Referenzschulen exemplarisch um. Der schulinterne Lehrplan ist für eine Beispielschule mit angenommenen Rahmenbedingungen (örtliche Lage, Ausstattung...) konzipiert worden und soll die Arbeit der Fachkonferenzen anregen. Dieses Beispiel, das durch Hinweise, Erarbeitungsfragen und weitere Unterstützungsmaterialien ergänzt wird, ersetzt die Arbeit der realen Fachkonferenzen selbstverständlich nicht; es unterstützt diese jedoch durch Orientierungshilfen und exemplarische Ausarbeitungen.

Der Lehrplannavigator Kunst weist einige Besonderheiten im Vergleich zu denen anderer Fächer auf. Es finden sich nur wenige kopierfähige Aufgabenblätter, denn Kunst wird in der Regel anders unterrichtet und Aufgaben eher individuell auf Lerngruppen abgestimmt. Stattdessen ist für jede Schulform ein an den Kompetenzerwartungen des jeweiligen Lehrplans ausgerichtetes Kompendium an Unterrichtsvorhaben wiedergegeben, das die gesamte Sekundarstufe I und Teile der Sekundarstufe II abdeckt. Die sogenannten „konkretisierten Unterrichtsvorhaben“ spielen im Fach Kunst eine zentrale Rolle. Sie stellen ein umsetzbares, praxisorientiertes Themenangebot dar.

Es ist der ausführlichen Würdigung der Kernlehrpläne für die Realschule, Gesamtschule und Hauptschule im BdK-Rundbrief von Jörg Grütjen zu entnehmen, wie positiv diese erläuternden und weiterführenden Materialien zu den Lehrplänen aufgenommen werden. Umso mehr verwundert eine Würdigung des Kernlehrplans für die gymnasiale Oberstufe, der den seit September 2013 online freigeschalteten zugehörigen Materialteil nicht zur Kenntnis nimmt, gleichzeitig aber weiterführende Informationen einfordert.

Aufgaben der Fachkonferenzen

Der Kernlehrplan des Ministeriums beschränkt sich bewusst auf die ausgewiesenen Kompetenzerwartungen. Diese geben vor, welche Kompetenzen bis zum Ende eines Bildungsabschnitts entwickelt werden sollen. Hinweise auf die dazu geeigneten Lernmittel, didaktische Entscheidungshilfen für geeignete Inhalte und Anleitungen für methodische Wege sind nicht Bestandteil der Obligatorik, die vom Schulministerium festgelegt wird. Der Lehrplan kann in dieser Hinsicht als „entdidaktisiert“ bezeichnet werden. Gründe dafür bilden die weit voneinander differierenden Rahmenbedingungen, die an Schulen der gleichen Schulform in diesem Land zu finden sind. Aufgabe der Fachkonferenzen vor Ort ist es, die anstehenden Entscheidungen zu treffen und dabei auf die örtlichen Bedingungsfaktoren Rücksicht zu nehmen. Welcher Inhalt / welche Sache ist geeignet, um dieses Können (diese Kompetenzen) zu entwickeln? In welchen Anwendungs- und Handlungssituationen ist die Kompetenz relevant? Wie muss auf dieser Grundlage die Erwerbs- bzw. Lernsituation gestaltet sein? Die Absprachen, die Fachkonferenzen zu diesen Fragekomplexen bilden, werden in ihrer Gesamtheit als schulinterner Lehrplan bezeichnet. Der schulinterne Lehrplan schließt die Arbeit ab, die durch die In-

kraftsetzung des Kernlehrplans angestoßen wird. Kernlehrplan und schulinterner Lehrplan zusammen betrachtet stellen ein Instrument zur Sicherung gleicher Standards trotz unterschiedlicher Ausgangslagen dar.

Obligatorik und Freiraum

Die Ausarbeitungen im Lehrplannavigator machen einen klaren Unterschied zwischen den Absprachen innerhalb der Fachkonferenz und dem pädagogischen Gestaltungsspielraum der einzelnen Lehrkraft. Dieser ist im Layout von der Obligatorik abgehoben und illustriert eine Bandbreite möglicher individueller Entscheidungen für den Unterricht. Auch als Fundgrube kompetenzorientierter Lernarrangements gedacht, fächern die konkretisierten Unterrichtsvorhaben Möglichkeiten auf, die sich durch die Konzentration auf fachliche Kerne in der Obligatorik des Lehrplans eröffnen. Es finden sich u.a. Werkbeispiele, Methoden, Lernmittel und Möglichkeiten zur Leistungsbewertung. In diesen Angeboten wird deutlich die Wendung zum outputorientierten Unterricht nachvollziehbar, ohne der Gefahr einer allzu starren Kompetenzstandard-Orientierung zu erliegen.

Kann man als Lehrkraft seine individuellen Steckbriefe behalten, die man an Unterrichtsthemen hat?

Die Notwendigkeit zur kollegialen Absprache in der Fachkonferenz wird gerne als Anlass zum Austausch von Unterrichtsideen begriffen. Natürlich stellt jede Absprache auch eine Bindung dar, die die Gestaltungsfreiheit der Unterrichtenden einschränkt. Das Schulgesetz versteht die Fachkonferenz als den zentralen Ort der schulischen Qualitätssicherung. Im selben Paragraphen sieht es aber auch für die einzelne Lehrkraft einen individuellen Spielraum vor, der die Autonomie der Unterrichtenden vor Bevormundung absichert. Hier gilt es eine Balance zu wahren. Die Unterrichtsklassiker, die den Unterrichtenden lieb und teuer sind, können gerade deshalb als wertvoll für die gesamte Schule angesehen werden, wenn sie ihren Lernerfolg und ihre Beliebtheit bei Schülerinnen und Schülern darauf begründen, dass sie für genau die Rahmenbedingungen vor Ort zugeschnitten sind. Mit diesem Pfund gilt es zu wuchern statt es unter Verschluss zu halten.

Ist Kunstunterricht nicht mehr als das, was ein Lehrplan abbilden kann?

Die Inhalte des Kernlehrplans sind an nachweisbaren Lernergebnissen orientiert. Vor diesem Hintergrund ist Bildkompetenz die zentrale Kompetenz des Faches. Sie steht in allen Regelungen des Kernlehrplans Kunst im Zentrum der Ausführungen. Dies soll ausdrücklich nicht bedeuten, dass der Kunstunterricht keine anderen Ziele verfolgt. Die Vermittlung der Freude an Bildern, der sinnlichen Umgang mit Material, die Förderung der Vorstellungskraft und Phantasie genauso wie die Einführung in kulturelle Teilhabe sind für jeden Kunstunterricht von großer Bedeutung. In diesen nicht vom Kernlehrplan erfassten und geregelten Bereichen werden ebenfalls Kompetenzen erworben, die einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung von komplexen Anforderungen individueller wie kultureller Art leisten. Hier möchte ich nur einige Aspekte nennen, die mir persönlich wichtig sind:

- Orientierung in der heutigen, bildgeprägten Welt. Zu dieser Orientierung gehören der angemessene Umgang mit Me-

dien und Materialien ebenso wie die Sensibilität für interkulturelle Fragestellungen oder die bewusste Erfahrung der Vielfalt menschlicher Vorstellungen, Fragen und Entwürfe, wie sie in Kunst, Architektur, Design und Alltagsästhetik sichtbar werden.

- Kulturelle Teilhabe etwa durch die Auseinandersetzung bezogen auf die künstlerisch-ästhetische Vielgestaltigkeit unserer Kultur und unserer Lebenswirklichkeit (u. a. mit Kunstwerken und -denkmälern, in Museen, Städten und Kulturlandschaften) sowie der gestalteten, gegenwärtigen Realität. Dazu gehören auch die Verantwortung für die eigene Umgebung und ein Verständnis für die gesellschaftliche Relevanz aller Gestaltungsfragen.

- Berufliche Qualifizierung durch den Erwerb von transferierbaren Einstellungen, Kenntnissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten. Dies geschieht im Fach Kunst u. a. durch die Notwendigkeit, bei den produktiven und rezeptiven Aufgaben grenzüberschreitend, interdisziplinär, strukturiert, planend und kommunikativ arbeiten zu müssen.

- Persönlichkeitsbildung durch die Förderung von Vorstellungsvermögen, Phantasie und Kreativität sowie die authentische Gestaltung der eigenen Individualität.

- Bereicherung der Lebensgestaltung u. a. durch die Erfahrung von sinnlich ästhetischem Genuss, von Freude und Glück, die im Kunstunterricht bei der Auseinandersetzung mit dem „Schönen“ möglich wird.

Die beiden in der Vorbemerkung zu diesem Artikel aufgezählten und noch offenen Punkte möchte ich gerne in einem weiteren Beitrag für den BdK-Rundbrief aufgreifen.

Axel Sohnus



DER KUNSTPÄDAGOGISCHE SALON

an der Universität Duisburg-Essen

ein offener Denk- und Arbeitsraum für alle
an Kunstunterricht und Kunstvermittlung
Interessierten



Fotos: Hanna Düspohl

Der kunstpädagogische Salon

Künstlerische Erfahrung ist notwendigerweise eine individuelle Erfahrung. Unterricht an der Schule ist ein öffentliches Geschäft. Wer Kunstlehrer/in werden will, muss es irgendwie schaffen, seine zunächst individuellen Erfahrungen in die Arbeit mit anderen an einer Bildungsinstitution zu übersetzen. Dafür kann die Sicht von erfahrenen Lehrenden hilfreich sein. Umgekehrt bedarf auch ein Profi im Unterrichtsgeschäft vielleicht hin und wieder des Austauschs und der Begegnung mit neuen Theorien oder unverhofft direkten Fragen, um auf neue Ideen zu kommen oder die alltäglichen Routinen überdenken zu können. Auf diese Situation reagiert der Kunstpädagogische Salon, der mit der neu besetzten Professur für Kunstpädagogik an der Universität Essen-Duisburg im November mit einem „Open Space“-Abend einen Auftakt setzte: Bereits 2011 gründeten Prof. Dr. Christine Heil und Sabine Sutter, wissenschaftliche Mitarbeiterin, an der Kunsthochschule in Mainz eine solche Plattform, die nun beide mit dem Salon im Projektgepäck kurzerhand nach Essen zogen. Das Format scheint einen Zeitnerv zu treffen: So gibt es immer mehr solcher Gesprächsrunden im kunstpädagogischen Diskurs (der Salon von Eva Sturm noch in Hamburg, die Flurgespräche von Sara Burkhardt an der TU Dresden initiiert, auch in Mainz wird der Salon nun von anderen fortgesetzt, in Flensburg wird ein „Zwischenraum“ für kunstpädagogische Gespräche angekündigt – wir können auf regionale Unterschiede gespannt sein).

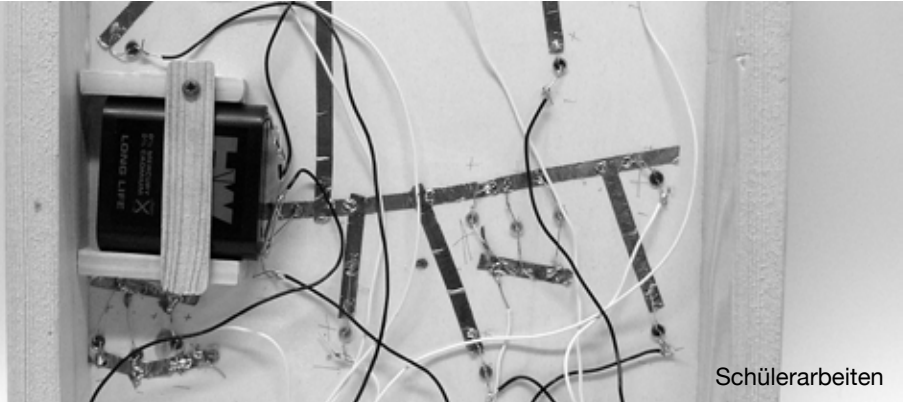
Zur Vorbereitung des ersten Salons in Essen wurde ein Moodle-Raum auf dem Portal der Universität eingerichtet; dort konnte jede/r, die/der sich zuvor anmeldete, eine Frage, einen Link oder einen visuellen Anlass für ein kunstpädagogisches Gespräch posten: Eingestellt wurden Themen wie „Gewaltdarstellungen“, „Rückmeldungskultur in Lerngruppen“, „Graffiti in der Schule“, „Computer-Spiele als Anlass für Kunstgeschichtsunterricht“ und anderes mehr. Ein unkommentiertes Foto als Fundstück aus dem Kunstunterricht war ebenso willkommen wie Fragen, Anregungen oder ein differenzierter fachlicher Beitrag, ein Film und was einem sonst noch einfallen könnte. Diese Beiträge können nach wie vor von allen Moodle-Usern gelesen und wiederum kommentiert werden. Gleich in den ersten Wochen fand ein sehr reger, praxisnaher und intensiver Austausch zwischen Studierenden und ausgebildeten, erfahrenen Kunstlehrer/innen in diesem Moodle-Raum statt.

Am 27. November 2013 gab es dann im Open Space die Gelegenheit zu einem persönlichen Austausch zwischen Studie-

renden, Hochschullehrenden, Referendar/innen und ausgebildeten Kunstpädagog/innen, Fachleiter/innen ebenso wie Künstler/innen. Veranstaltungsort war die Innovationsfabrik des SSC (Science Support Center) auf dem Campus Essen. Die hervorragend durchorganisierte Veranstaltung war inhaltlich und zeitlich offen. Gesprächsthemen wurden von den Anwesenden bestimmt. In verschiedenen Räumen trafen sich Interessierte zum fachlichen Austausch. Die Arbeitsgruppe konnte aber auch je nach Interesse am Gesprächsverlauf gewechselt werden. Die Heterogenität der Teilnehmer/innen brachte in jeder Station eine Fülle an Gesichtspunkten zur Sprache, so dass ich glaube sagen zu dürfen: Jede/r hat diesen Abend als gewinnbringend erlebt.

Mit dem Kunstpädagogischen Salon bietet der Standort Essen allen fachinhaltlich, fachpraktisch, fachpolitisch und fachdidaktisch Interessierten ein Forum des Austausches und ein Netzwerk für gerne kommunikativ agierenden Kunstpädagog/innen und anderen Interessierten. Wie es weitergeht, finden Sie unter: www.kunstpaedagogischersalon.net.

Elfi Alfermann



Philosophie als Bereicherung der Kunstdidaktik

Von dem unerschöpflichen gedanklichen Potential, das die Philosophiegeschichte bereithält, wird im Kunstunterricht kaum Gebrauch gemacht. Abgesehen vom allenfalls schlagwortartigen Rückbezug bzw. Verweis auf bestimmte Menschenbilder spielt philosophisches Denken innerhalb der Kunstdidaktik kaum eine Rolle. Auch in der konkreten Unterrichtsgestaltung bzw. bei der Konzeption von Gestaltungsaufgaben sind bewusst eingesetzte, dezidierte philosophische Überlegungen sicher eine Seltenheit. Dies ist umso verwunderlicher, als ein Bild in der Konfrontation mit einem philosophischen Gedanken unter Umständen völlig neu verortet werden kann. Ebenso kann eine praktische Gestaltung einer philosophischen Position antworten, ein visuelles Bild Reaktion sein auf einen sprachlich verfassten Gedanken.

Die Argumente für interdisziplinäres Arbeiten sind bekannt: Auf dem Wege zur Wissensgesellschaft müssen Zusammenhänge systematisch, komplexer und tiefergehend erschlossen werden. Mehrperspektivische Verstehenszugänge und divergierende Standpunkte sind in einer pluralen Gesellschaft unverzichtbar. Durch die Zusammenführung heterogener fachbezogener Kenntnisse und Fertigkeiten lässt sich der Nachvollzug ihrer Relevanz steigern. Interdisziplinäres Arbeiten erhöht die Flexibilität. Vernetztes Denken steigert die Motivation, da Schüler und Schülerinnen mehrdimensional angesprochen werden. Zusammengefasst: Fächerverbindende und fachüberschreitende Unterrichtskonzeptionen verstärken ein nachhaltiges Lernen, erweitern das Selbst- und Weltverständnis und ermöglichen daher ein verlässlicheres, verantwortungsvolleres Handeln.

Philosophische Fragen gehen prinzipiell jeden Menschen an, häufig ganz existenzial. Und daher bietet Philosophie das größtmögliche Anschlusspotential an die Inhalte und Anforderungen des Faches Kunst. Dies geht über die generellen Vorteile interdisziplinären Arbeitens hinaus: Denn es gilt, die Tiefendimensionen philosophischer Themen und Fragen auszuloten, um für den Kunstunterricht Inhalte zu gewinnen, die tragfähiger sind als mancher altersspezifische Motivationsansatz. Dies nutzbar zu machen, wäre Aufgabe kunstdidaktischer Fantasie.

Erst recht vor dem Hintergrund abstrakter Kompetenzanforderungen kann die inhaltliche Orientierung im Kunstunterricht aus dem Fokus geraten und damit das Wozu. Dies betrifft die Sekundarstufe I und ebenso die Sekundarstufe II. Auch die obligatorischen Themenfelder für die Abiturprüfungen stellen in ihrem Schlagwortcharakter noch keine konkreten Inhaltsdimensionen dar, geschweige denn, dass damit bereits irgendeine Relevanz ausgewiesen sei. Diese jeweils zu entwickeln wäre eine individuelle kunstpädagogische Leistung, die aber keineswegs im-

mer vollzogen wird. Philosophische Aussagen, Positionen und Fragen könnten hier Orientierung, Vertiefung und inhaltliche Strukturierungen liefern.

Versteht man Philosophie als „Arbeit am Begriff“, so liegt der Gewinn für den Kunstunterricht auf der Hand: Sinnliche Erfahrung und begriffliches Denken bedingen einander. Für Erkenntnisprozesse sind beide gleichermaßen notwendig. Kunstunterricht ohne begriffliches Denken ist nicht möglich.

Fragen nach dem Kunstbegriff, erst recht Fragen nach dem Rang eines Kunstwerkes sind nicht ohne Rekurs auf philosophisches Terrain zu beantworten. Innerhalb des Kunstunterrichts spielen solche Erörterungen eine marginale Rolle. Schade, denn hieraus ließen sich u.a. wunderbar Klausuren des Typs „Fachspezifische Problemerkörterung“ entwickeln – der Klausurtyp III, der so gut wie nie den Schülern und Schülerinnen angeboten wird. Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen stehen solchen Fragen und Problemgesprächen aber sehr offen und interessiert gegenüber – so jedenfalls meine Erfahrungen in allen Jahrgangsstufen.

Deshalb veranstaltet der BDK-NRW in Zusammenarbeit mit dem Philosophischen Seminar der Westfälischen Wilhelms-Universität (Prof. Dr. Reinold Schmücker) am 10. April 2014 in Münster eine Tagung. Die Tagungsbeiträge sind sehr abwechslungsreich angelegt, um möglichst unterschiedliche Ansätze aufzeigen, wie sich Philosophie in Beziehung zum Kunstunterricht setzen lässt bzw. diesen bereichern kann. Prof. Dr. R. Schmücker wird uns als Kunstphilosoph Überlegungen vorstellen zu den Grenzen der Bewertung von Kunst, Prof. Dr. Judith Siegmund wird uns ihre außergewöhnliche künstlerische Arbeit vorstellen, bei der nicht nur Philosophie und Kunst Hand in Hand gehen, sondern die tatsächlich alle Bevölkerungsschichten erreichen konnte. Eine Schülerin gibt Antwort auf die Frage „Darf Kunst alles?“ Wem dann die Philosophie immer noch fremd ist, der bekommt im zweiten Teil der Tagung konkrete kunstdidaktische Anregungen aus der Unterrichtspraxis.

Ausdrücklich richtet sich diese Fortbildung auch an Kunstpädagoginnen und -pädagogen, die noch nicht vertraut sind mit philosophischem Gedankengut und philosophischen Arbeitsweisen. Nähere Informationen zur Tagung finden Sie auf unserer Homepage: <http://www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de>. Anmeldungen unter: Westfälische Wilhelms-Universität Münster Philosophisches Seminar Claudia Güstau, Domplatz 6, 48143 Münster

Telefon: 0251 83-24472 E-Mail: claudia.guestrau@wwu.de
Elfi Alfermann

Fotografie und Bildung: Impulse – Konzepte – Projekte

Fachtagung an der Akademie Remscheid // photokina Köln
von Mittwoch, 17.9., 17.00 Uhr bis Freitag, 19.9.2014, 12.00 Uhr



Fotografie ist das visuelle Leitmedium unserer Zeit. Und: Fotografieren steht als Freizeitaktivität bei Kindern und Jugendlichen hoch im Kurs. Was bedeutet das für die pädagogische Praxis, für die Bildungsarbeit und für die wissenschaftliche Reflexion? Welche Konzepte ermöglichen eine zeitgemäße Vermittlung von Fotografie? Welche Erkenntnisse lassen sich aus der 175-jährigen Geschichte der Fotografie für den Einsatz des Mediums in der kulturellen Bildung ableiten? Teilnehmende der Tagung sind eingeladen, diese und andere Fragestellungen mit Experten/-innen aus Wissenschaft sowie pädagogischer und künstlerischer Praxis zu diskutieren.

Die Tagung hat das Ziel, die Potenziale der pädagogischen Arbeit mit dem Medium Fotografie zu zeigen und Konzepte bereits durchgeführter oder geplanter Fotoprojekte für Kinder und Jugendliche zu reflektieren. Ein Dialog zwischen pädagogischer Praxis, künstlerischen Positionen, wissenschaftlicher Forschung, aber auch zwischen Studierenden und Lehrenden ist erwünscht. Die Tagung bietet die Möglichkeit der Präsentation eigener Arbeiten und des Kennenlernens neuer Herangehensweisen. Die Veranstaltung beginnt in der Akademie Remscheid und wird am zweiten Tag auf der photokina in Köln fortgeführt. Schwerpunkte des Programms:

- Aktuelle Trends der Kinder- und Jugendfotografie
- Relevanz von Kinder- und Jugendfotografie für die Wissenschaft
- Fotoprojekte in unterschiedlichen pädagogischen Arbeitsfeldern (Kita, Schule, Museum etc.)
- Forum: Präsentationen aus der Projektarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Die Veranstaltung richtet sich an alle, die mit Kindern und Jugendlichen Fotoprojekte planen oder durchführen, zum Beispiel Lehrer/-innen, Erzieher/-innen, Mitarbeiter/-innen in Jugend- oder Kulturzentren, Lehrende und Studierende sowie Fachleute und Multiplikatoren/-innen aus der Kinder- und Jugendbildung, die sich über die Potenziale des Mediums Fotografie anhand von Praxisbeispielen informieren möchten.

Veranstalter:

Bildungsinitiative Kinder- und Jugendfotografie: Akademie Remscheid für kulturelle Bildung (ARS), Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh), Kinder- und Jugendfilmzentrum in Deutschland (KJF) / Deutscher Jugendfotopreis.

In Kooperation mit: BDK Fachverband für Kunstpädagogik Landesverband NRW, Technische Universität Dortmund, Fakultät 12, Erziehungswissenschaft und Soziologie (IAEB).

Kosten:

€ 110,- Tagungsgebühr + € 112,- Unterkunft/Verpflegung im Doppelzimmer (inkl. Umsatzsteuer) + € 13,- Eigenbeteiligung am Eintritt zur photokina





Marion Hayne, Radierung 21 x 14,5 cm



Gerd Ahrens, Radierung 24,7 x 16,6 cm

Fortbildungsangebot zum Thema

Tiefdruck

Radierkurs für den Unterricht

Tagungstermine 2014: 27. + 28. Juni
7. + 8. November
28. + 29. November

Ort: Druckwerkstatt R. Hempel, Neuss, Salzstr. 4

Anmeldung und Tagungsleitung:

Rüdiger Hempel, Hymgasse 36, 40549 Düsseldorf

Tel: 0211/501688 - Fax: 0211/5626579

Mail: rh_hempel@yahoo.de

Teilnahmegebühren:

BDK-Mitglieder 35,- EUR - sonst 45,- EUR

Die Anmeldung kann auch per Fax erfolgen. Sie gilt als bestätigt, wenn keine Absage erfolgt und die **Teilnahmegebühren spätestens drei Wochen vor der jeweiligen Tagung** auf das Konto eingezahlt wurden:

Rüdiger Hempel - Postbank Köln - BLZ: 37010050

K.Nr.: 565173502

Weitere Informationen ca. zwei Wochen vor Beginn der Tagung.

In der vorbildlich ausgestatteten Druckwerkstatt können die verschiedensten Druckverfahren vorgestellt und praktisch erprobt werden. Im Vordergrund steht der experimentelle Umgang mit Tiefdruckverfahren. Für Anfänger-innen ist eine erste praktische Einführung in die Radierung vorgesehen; diejenigen, die das Medium schon kennen, können sich komplizierteren Radierverfahren zuwenden.

Im theoretischen Teil werden Tipps und Hinweise zur Einrichtung und Finanzierung eines Druckraumes gegeben, Erfahrungen und Adressen ausgetauscht und Organisationsfragen des Unterrichts erörtert. Weiterhin wird die Relevanz von technischen Reproduktionsverfahren für den Kunstunterricht in den einzelnen Stufen erörtert.

Der Kurs beginnt um 9 Uhr und endet um 18 Uhr (nach Absprache). Der genaue zeitliche Ablauf der Tagung wird zusammen mit den Teilnehmern festgelegt.

Warum es sich lohnt, Mitglied im BDK zu sein bzw. zu werden!

Das Fach Kunst in der Schule braucht mehr denn je eine starke Lobby! Wenn wir Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen uns nicht um unser Fach kümmern, wer sollte es dann tun?

Gewerkschaften und andere Berufsorganisationen kümmern sich um Bildungspolitik und um die Berufsbedingungen der Lehrerschaft allgemein, das ist ihr Auftrag. Für die spezielle Fachpolitik ist der Fachverband zuständig.

Um also einen weiteren Abbau des Faches (z.B. durch Stundenkürzungen oder Einschränkung der Wahlfreiheit bzw. Ausweitung der Obligatorik in der Sekundarstufe II) aufhalten zu können, müssen wir uns einmischen! Wir gewinnen aber nur die notwendige Durchschlagskraft, wenn wir groß und stark sind: d.h. über eine möglichst hohe Mitgliederzahl verfügen! Wir brauchen Sie, die Mitglieder! Wenn Sie schon Mitglied sind, dann wissen Sie, welche Vorteile Ihre Mitgliedschaft im BDK für Sie mit sich bringt. Wenn Sie es noch nicht sind, dann finden Sie im Folgenden einige Gründe, für die es sich lohnt im BDK Mitglied zu werden:

- Der BDK ist der einzige Fachverband für Kunstpädagoginnen und Kunstpädagogen. Er stellt die einzige Lobby für die Interessenwahrung des Faches Kunst in der Schule.
- Im BDK treffen Sie Fachkolleginnen und Fachkollegen anderer Schulen, Schulstufen und Schulformen!
- Der BDK bietet Ihnen landes- und bundesweit ein breit gefächertes Fortbildungsangebot an! Diese Veranstaltungen stellen wichtige Ergänzungen zu den inzwischen doch recht reduzierten staatlichen Angeboten dar, fördern Ihre fachliche Weiterqualifizierung und – last but not least – den Austausch sowie die Kooperation mit anderen Fachkolleginnen und Fachkollegen.
- Alle zwei Jahre veranstaltet der Landesverband NRW einen „Kunstpädagogischen Tag“ zu aktuellen Themen der Kunstpädagogik.
- Jährlich erhalten Sie vier Fachzeitschriften mit wichtigen bildungs- bzw. fachpolitischen Informationen, mit fachdidaktischen Beiträgen und Unterrichtsanregungen: Die „BDK-Mitteilungen“.
- Auf der Homepage des BDK NRW und BDK (www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de und/oder www.BundDeutscherKunsterzieher.de) sowie im „Rundbrief“ erfahren Sie aktuelle Fakten zur bildungspolitischen Situation des Faches Kunst.
- Die Vorstandsmitglieder und die Referatsleiter(innen) sind für Sie Ansprechpartner(innen).
- **Ihr Mitgliedsausweis ermöglicht Ihnen freien oder ermäßigten Eintritt in zahlreichen Kunstmuseen (z.B. Kunstsammlung NRW: K20 und K21 in Düsseldorf, Kunsthalle Hamburg, Städelmuseum und Schirn-Kunsthalle in Frankfurt, Museum für Kunst und Gewerbe in Köln, Sprengel-Museum Hannover; ermäßigten Eintritt erhalten Sie bei Vorlage des Ausweises z. B. in der Kunsthalle Düsseldorf, Kunstmuseum Bonn u.a.m.).**
- Der BDK unterstützt Sie in steuerlichen Fragen zu Ausgaben für Ihren Kunstunterricht. (So können Sie z.B. eine formulierte Begründung erhalten, die auch für den hartnäckigsten Steuerbearbeiter überzeugende Argumente liefert für die Unterrichtsbezogenheit von z.B. Kunstkatalogen, CD-ROMs, DVDs.

Es gibt sicherlich noch weitere Gründe!

Teilen Sie dem Vorstand des BDK NRW doch bitte mit, welche Erfahrungen Sie mit Ihrem BDK-Ausweis gemacht haben! In welchen Kunstmuseen, Kunsthallen, Kunstausstellungen Sie freien oder ermäßigten Eintritt erhalten haben.

BDK Fachverband für Kunstpädagogik Landesverband NRW

An den BDK e.V.
Geschäftsstelle
Jakobstr. 40
30163 Hannover

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik

Name, Vorname:.....
Straße:.....
PLZ, Wohnort:.....
Tel.: E-Mail:.....
Bundesland:.....
Berufsbezeichnung, Besoldungs-, Vergütungsgruppe oder Ausbildungsstatus:.....
Geburtsjahr: Datum, Unterschrift:.....

Liebe Kollegin, lieber Kollege,
Sie können uns die Verwaltungsarbeit erheblich erleichtern, wenn Sie in das Abbuchungsverfahren einwilligen. Es ist für Sie risikolos, denn Sie können die Einzugsermächtigung jederzeit widerrufen. Sie erlischt automatisch bei Ende der Mitgliedschaft. Die gespeicherten Daten dienen ausschließlich der Beitragserhebung und dem Versand der BDK-Schriften. Sie unterliegen in vollem Umfang dem Datenschutz und werden keinem Dritten zugänglich gemacht.

Hiermit bevollmächtige ich den BDK e.V. Fachverband für Kunstpädagogik, den von mir zu entrichtenden Beitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos einzuziehen. Diese Ermächtigung kann jederzeit schriftlich widerrufen werden.

Kontoinhaber/in
Bankleitzahl
Geldinstitut
Kontonummer
Datum, Unterschrift

Um Sie mit dem richtigen Informationsmaterial versorgen zu können, bitten wir um die folgenden Angaben:

Lehrbefähigung für:
o Grund- und Hauptschulen
o Realschule
o Gymnasium
o Gesamtschule
o Hochschule
o Sonderschule
o Außerschulische Einrichtung
o Berufsbildende Schulen
o Sonstige

Überwiegender Einsatz in:
o Vorschulbereich
o Primarstufe
o Sekundarstufe I
o Sekundarstufe II
o Primarstufe und Sek. I
o Sek. I und Sek. II
o Hochschule
o Studien-Seminar
o Außerschulische Einrichtung
o Sonstige



Das Bildgespräch als spezifische Erfahrungsform des Kunsterlebens in der Gruppe

Hofmann, Fabian; Rauber, Irmi; Schöwel, Katja (Hrsg.): *Führungen, Workshops, Bildgespräche. Ein Hand- und Lesebuch für Bildung und Vermittlung im Kunstmuseum. München (kopaed) 2014; 160 Seiten; ISBN 978-3-86736-221-4; 16,80 Euro*

Von „Bildgesprächen“ ist in diesem Buch häufig die Rede: Gemeint ist sowohl das eher vorrangig dialogisch angelegte, den gegenseitigen Austausch suchende Gespräch, aber auch das vermittelnd-belehrende Gespräch von Kunstvermittlern mit einer Besuchergruppe vor Kunstwerken in Ausstellungen. Das zentrale Thema Bildgespräch macht die Publikation für Lehrer sehr interessant, auch wenn nicht der Kunstunterricht in der Schule im Fokus steht, sondern die Kunstvermittlung im Museum, etwa mit Schulklassen. Aus den Schilderungen lassen sich praxisnah viele Verhaltenshinweise für Vermittlungsprofis ableiten, für Betrachtungssituationen mit Gruppen vor den Originalen in Ausstellungen oder eben auch für gelingende Gespräche über Kunstwerke in der Schule.

Die Kollegen der Kunstvermittlung berichten konkret und anschaulich aus der Praxis ihrer oft langjährigen Erfahrungen mit Bildgesprächen, üblicherweise Ausstellungs- oder Museumsführung genannt; bei Schulklassen schließen sich oft noch Workshops mit praktischen Gestaltungsphasen der Kinder oder Jugendlichen nach dem Besuch in den Ausstellungsräumen an. Das Buch collagiert kurzweilig Erfahrungsberichte, Interviews, Fallbeispiele, Reflexionen, Glossen, kurze Theorie-Einblicke bzw. knappe Überblicks-Infos; die meisten der über 20 Autorinnen und Autoren gehören zum Umkreis der Schirn Kunsthalle Frankfurt.

Häufig wird in diesem lobenswerten Buch betont, was wahrscheinlich auch Kunstunterrichtende, Schülerinnen und Schüler oft denken: Kunstrezeption ist für die Betrachtenden nicht nur eine Frage der Wissensvermittlung; Kunstrezeption wird in den Köpfen der Heranwachsenden oft erst spannend, wenn sie vor allem als Ereignis und als spezifische, an Situationen geknüpfte Erfahrungsform erlebt wird. Jede Gruppe, jeder Betrachter verhält sich dabei anders und zugleich doch auch typisch im kom-

munikativen Umgang mit den Werken und den Kunstvermittlern. „Ein augenzwinkernder Kategorisierungsversuch“ von Betrachtern und Vermittlern ist deshalb erhellend, wie ihn Ingrid Schögl vornimmt. Die Phase der „Einstimmung“ – so eine der vielen „Kurzinfos“ im Buch – ist deshalb für den Kunstvermittelnden zentral, um sich auf die jeweilige Gruppe spezifisch und professionell einstellen zu können. Wie ein „lebendiges Wesen“ charakterisiert Katja Schöwel Verlauf und Choreografie von Bildgesprächen: immer wieder anders, immer wieder überraschend und trotzdem überhaupt nicht regellos. Fazit: Charakteristisch für das Bildgespräch sowohl im Museum als auch in der Schule ist oft, so der Titel eines weiteren Kurzinfos, die „Unmöglichkeit, über Kunst zu sprechen, und die Lust, es dennoch zu tun“. Jörg Grütjen



Vom Sprechen über Kunst zum Selbstkonzept

Müller, Marcus/Kluwe, Sandra (Hg.): *Identitätsentwürfe in der Kunstkommunikation. Studien zur Praxis der sprachlichen und multimodalen Positionierung im Interaktionsraum „Kunst“.* Berlin/Boston (de Gruyter) 2012; 358 Seiten; 119,95 Euro, ISBN 978-3-11027831-6

Zugegeben, der Buchtitel klingt nicht nach leichter Unterhaltung. Doch Buch und Grundthese sind lesenswert: Wer über Kunst spricht oder schreibt, betreibt gewollt oder ungewollt Selbstdarstellung und soziale „Identitätsarbeit“ – man konstruiert sich persönlich ein Selbstbild bzw. verschafft sich in der Öffentlichkeit ein Image. In der Auseinandersetzung mit Kunst geraten so das Publikum, unterschiedlichste Sprecher bzw. die Gesprächspartner in Prozesse der Selbstvergewisserung. Der Soziologe Heiner Keupp erläutert knapp seine Konzeptualisierung des Identitätsbegriffs: „Fragmentarisches ist nicht defizitär, sondern Normalität“ (S. 42). Der Sprachwissenschaftler Andreas Gardt untersucht anhand von kurzen Ausschnitten aus Kunstkritiken die „Rhetorik des Kunstdiskurses“. Heiko Hausendorf betrachtet eine kurze Szene aus Woody Allens Filmklassiker „Manhattan“ (1979). Anhand des Dialogs in einer Kunstgalerie zeigt sich, wie man sich in der Kunstkommunikation über die Werke sozial positionieren kann. Der Sprachwissenschaft-

„Transkulturelle Kunstpädagogik“ (S. 13), „Lokalisierungseffekte“ (S. 137), „glokale kulturelle Bildung“ (S. 138), „interkulturelle Pädagogik“ (S. 337), „transdifferente Schleier“ (S. 353) – hier zeigt sich an den vielen noch ungeläufigen Begriffen, dass das mit diesem kunstpädagogisch brisant wichtigen Buch in den Blick genommene Thema weder gesellschaftlich noch fachlich auch nur ansatzweise geklärt ist: Wir erleben die Heranwachsenden in Schulen und Bildungseinrichtungen in ihrem Verhalten, Interessen und Werte-Orientierungen als immer heterogener und in sich widersprüchlicher – sicher auch ein Effekt von voranschreitender Globalisierung und gesellschaftlichem Wandel.

In diesem Sinne heißt es zu Beginn des zentralen Textes des Buches, dem „Nürnberg-Paper 2013“: „Kinder und Jugendliche sind in ihren Lebensentwürfen wie Lebenspraxen durch vielfältige Zugehörigkeiten geprägt, von denen die ethnisch-national-kulturelle Herkunft nur eine Dimension ist neben Milieu, Bildungsgrad, Alter, Schicht, ökonomischer Lage. etc. Diese Diversität bestimmt die Lebenswelten von Menschen – mit oder ohne Migrationshintergrund.“ (S. 326) Besonders anschaulich wird das hier im Zitat nur angerissene Phänomen der „vielfältigen Zugehörigkeiten“ beim Blick auf die Bilder von Facebook-Profilen Jugendlicher im Beitrag von Ansgar Schnurr.

Entwicklungen wie diese verändern Kunstunterricht in den Schulen und die Nutzung kultureller Angebote an den außerschulischen Bildungseinrichtungen; aber solche Aspekte sind bisher kunstpädagogisch noch kaum in den Blick genommen worden. Uns Kunstunterrichtenden fehlen nicht nur die beschreibenden, dabei aber nicht die Komplexität der Situation verkürzenden Worte; uns fehlen auch Methoden, um mit diesen Veränderungen im Alltag angemessen umgehen zu können. Unter fachspezifischer Perspektive ist deshalb zu fragen und zu forschen: Wie können Kunstpädagogik und außerschulische Kunstvermittlung auf die sich verändernden, immer heterogeneren Lebenspraxen der Kinder und Jugendlichen reagieren, wobei die sich wandelnden Bedingungen aber nicht nur als Problem, sondern auch als Chance begriffen werden könnten? Das Buch gliedert sich in mehrere Schwerpunkte: Zu Beginn wird versucht, Begriffe zu klären und die sich verändernden Lebenswelten der Heranwachsenden zu beschreiben, etwa mit Blick auf das erste „InterKulturBarometer“ (S. 53). Dann werden die Fachdisziplinen Kunstpädagogik und Kulturelle Bildung hinsichtlich der Gesamthematik in den Fokus genommen; Ernst Rebel skizziert etwa die „Vorgeschichte der interkulturellen Kunstpädagogik in Deutschland (1900-2000)“. Im Anschluss wird es konkreter, denn „Methoden und Ansätze“ werden erläutert, zum Beispiel: „Kunstpädagogische Perspektiven interkultureller Kommunikation“ (Susanne Liebmann-Wurmer). Handlungsfelder von Kunstpädagogik und kultureller Bildung, unter den oben skizzierten, sich stetig verändernden Bedingungen, werden abschließend mal eher hinsichtlich der Perspektive von Kunst und Bildern, mal eher unter politischer und gesellschaftlicher Perspektive betrachtet.

Wie angedeutet, die Begriffe sind flüssig und im steten Wandel. Denn das Thema ist schillernd, komplex und vielfältig, versperst sich Vereinfachungen, klar konturierten, gefälligen Grenzziehungen oder Gegenüberstellungen. Denn solche bilden oft selbst durch falsche Oppositionen und Ausgrenzungen die Probleme, anstatt Chancen und Perspektiven zu eröffnen. Hier liegt ein bedeutsames Buch vor, das ein bisher kunstpädagogisch kaum reflektiertes Thema für die Zukunft in den Blick nimmt.

Jörg Grütjen



Computer im Kunstunterricht

Baum, Dieter/Kohl, Pamela/Klein, Hannes/Schmid, Thilo: Bilder digital gestalten. Flächen, Räume, Logos, 3D-Modellierung. Word, Paint.NET, SketchUp. Arbeitsheft mit CD. Bodenheim (Herdt-Verlag für Bildungsmedien) 2012; 84 Seiten: durchgehend Farb-Abb.; 13,90 Euro; ISBN 978-3-86249-223-7

Im Vorwort der vorliegenden Publikation heißt es: „Wir zeigen dir in diesem Arbeitsheft, wie du den PC auf vielfältige Weise gestalterisch einsetzen kannst.“ Dieses Versprechen wird eingelöst, denn insgesamt werden Schülerinnen und Schüler sechs übersichtlich konzipierte und gut eingeleitete Kapitel zur Verfügung gestellt, in denen sie unterschiedliche Themen bearbeiten können. Die einzelnen Funktionen in den vorgestellten Programmen sind eingängig erklärt und erschließen sich deshalb sofort. Der Rückbezug auf Umsetzungsmöglichkeiten mit einfacheren Mitteln wie Stift und Papier kommt ebenso nicht zu kurz.

Im Kapitel „Flächen gliedern – Formen und Parkettierungen“ findet beispielsweise M.C. Escher Erwähnung. Die Schülerinnen und Schüler sind hier zunächst aufgefordert, ihre Beobachtung anhand des Beispiels zu schulen, bevor sie selbst anfangen zu gestalten. In fast jedem Kapitel und jedem neuen Abschnitt werden Künstler vorgestellt, deren Arbeitsweise nah an den Aufgabenstellungen ist, u.a. auch Mondrian und Dürer. Bemerkenswert ist, dass in vier der sechs Kapitel lediglich auf Office-Programme wie Word und Excel zurückgegriffen wird. Die Schülerinnen und Schüler lernen einerseits die genannten Anwendungen gestalterisch einzusetzen, andererseits werden sie dabei auf spielerische Art eben mit diesen vertraut gemacht. Der Lerneffekt im Unterricht kann entsprechend groß sein. Die Heranwachsenden sehen beispielsweise im Kapitel „Tabellen nach Mondrian“, dass ein zunächst aus künstlerischer Sicht betrachtet langweiliges Programm wie Excel plötzlich für Kunst zu gebrauchen ist. Vielleicht sind die Aufgaben in diesem Heft nicht unbedingt optimal, um eine ästhetische Erfahrung zu ermöglichen, weil sie sehr instruktiv sind. Was sich hier aber auf jeden Fall erfahren lässt ist, dass mit diesem Arbeitsheft ein neues Feld eröffnet werden kann. Wenn einmal der Umgang mit den digitalen Medien eingeübt ist, kann sich Kreativität frei entfalten.

Aus mathematik- und kunstdidaktischer Sicht, lässt sich mit Excel bildnerisch gestalten und es lassen sich zugleich Folgen und Reihen in Mathematik üben. Auf die Möglichkeit für den Einsatz im fächerverbindenden Unterricht sei deshalb hingewiesen. Fazit: Dieses anregende Arbeitsheft mit beiliegender CD ist zu empfehlen.

Ahmet Camuka

Witzige Bildgegenüberstellungen und mehr

Was haben die Oberschenkel einer Fotoshop-Discoqueen und zwei Wiener Würstchen gemeinsam? Genau, die schlankstraffe Haut und den dunkel pigmentierten Teint! Kurios witzige Bildgegenüberstellungen dieser und subtilerer Art lassen sich auf der Webseite des Kunststudenten Henrik Löpmeier aus Lengerich bei Münster finden (unter „misc“, Button „image comparer“). Aber auch eingescannte Farbtteststreifen sind anregend, wenn sie massenweise gereiht sind (unter „misc“, Button „Farbttests“). Könnte man damit Unterricht machen? Junge Kunstakademie-Malerei im Grenzbereich von digitalen Paintbrush-Übungen und analogem Pinselwerk könnte auch Impulse geben. Daneben gibt es noch weiter Kurioses auf:

H3nk.com

J.G.

Scannen und Kopieren in der Schule: Was ist erlaubt?

Mit Kopieren und Kreideholen geht der Schultag eines Lehrers häufig los, mit Konferenzen und Korrekturen endet er. Aber hat man sich schon vor der ersten Schulstunde strafbar gemacht, wenn man Kunst-Abbildungen einscannt oder im Klassensatz Texte kopiert? Sicher weiß man oft nur: Da bewegt man sich Graubereichen der Justiz. Oder doch nicht? Hier gibt es Antworten zum Thema Einscannen und Kopieren in der Schule:

www.schulbuchkopie.de

J.G.

Fehlende Fortbildungen: Mail doch deinem Dezernat 46!

Seit einiger Zeit wurden und werden in den verschiedenen Schulformen des Landes NRW neue Kernlehrpläne im Fach Kunst eingeführt. Bei vielen der Veranstaltungen, die die Kunstkollegen mit den neuen Lehrplänen vertraut machen sollen, wird ein Mangel an Fortbildungen für Kunstlehrer in NRW beklagt. Fritz Schwarz, Fachdezernent Kunst bei der Bezirksregierung Köln, hat deshalb am 17.1.2014 in Duisburg dazu aufgerufen, wegen fehlender Kunst-Fortbildungen der Bezirksregierungen mal eine Mail ans je zuständige Dezernat 46 zu schreiben; das Dezernat 46 ist für Lehrer-Aus- und Fortbildungen in den verschiedenen Bezirksregierungen in NRW zuständig, etwa: karin.wernicke@brd.nrw.de (Bezirksregierung Düsseldorf) oder ruediger.klupsch-sahlmann@brms.nrw.de (Bezirksregierung Münster)

J.G.

Partizipatorischer Kunst- und Kunstpädagogik-Ansatz

Die Kunstpädagogin Antonia Hensmann hat eine Zeit lang in Mexiko gelebt; dort hat sie kunstpädagogische Projekte mit ausgeprägt partizipatorischem Ansatz betreut: „ARTIST-ART-CHILD dokumentiert partizipatorische Kunstprojekte, an denen Vorschulkinder beteiligt werden. Diese Präsentation ermöglicht allen Beteiligten Kommunikation, Weiterbildung und Transparenz und dient wissenschaftlichen Interessen. Ein großer Dank gilt den Künstlern, Kindern, Kuratoren, Eltern, Lehrern, Erzieherinnen und den in den Institutionen verantwortlichen Personen,

die diese Projekte möglich machen.“ (Eigendarstellung) Mehr dazu unter:

www.artist-art-child.com

J.G.

Bloggerin über aktive Museumsblogs

Die Autorin schreibt dazu: „Hier pflege ich laufend neue Museumsblogs ein. Die Blogroll dient der Vernetzung der Museen untereinander und der Sichtbarkeit der Blogs an sich. Regelmäßig überprüfe ich die Aktivität der Museumsblogs. Jene, die seit fünf Monaten nichts mehr gepostet haben, werden herausgenommen. Nur aktive Museumsblogs werden aufgeführt.“

<http://www.tanjapraske.de/museumsblogroll/>

M.W.

Handbuch Kulturelle Bildung online

176 Beiträge von 181 Autorinnen und Autoren versammelt das im November 2012 erschienene „Handbuch Kulturelle Bildung“. Jetzt ist es auch online einsehbar. Systematisch wird Theorie und Praxis der kulturellen Bildung dargestellt.

<http://www.kubi-online.de/inhalt/kulturelle-bildung-online>

J.G.

Norbert Schnitzler aus Aachen

Im Moment, also seit 2004, fährt Norbert Schnitzler aus Aachen einen orange-golden umlackierten Ford Scorpio 2.3 Ghia aus den 1990ern; Königin Beatrix der Niederlande fuhr übrigens auch mal in Langversion einen Stufenheck-Scorpio, erfährt man auf diesem Blog. „Auf meiner Homepage will ich einen Eindruck von meinen Ansichten, Werten und Interessen geben“, so Schnitzler. Er glaubt von sich selbst, äußere Ähnlichkeit mit Charlie Brown von den „Peanuts“ zu haben: Doch dessen Loser-Comic-Geschichten werden bis heute viel gekauft, was man von Ford-Karossen der gehobenen Mittelklasse seit Ende der 1980er nicht mehr sagen kann. Auf seinem Blog präsentiert Schnitzler per Bild und Text u.a. all seine bisherigen Autos, Fahrräder, Kreuzwege usw.; ganz besonders toll sind seine „Ärgernisse“, etwa sein Erlebnis an der Kasse bei Wal-Mart am 30.9.1999.

<http://www.norbertschnitzler.de/index.html>

J.G./A.S.

Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung

Die Bundesvereinigung „Kulturelle Kinder- und Jugendbildung“ (BKJ) ist der Dachverband der kulturellen Kinder- und Jugendbildung in Deutschland: „Von 2013 bis 2017 erhält die BKJ ... im Rahmen des Förderprogramms Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung bis zu 20 Millionen Euro, die sie an die von einer Expertenjury ausgewählten Bündnis-Projekte weiterleitet.“ „Jugendkunstschulen, Jugendzentren, Orchester, Mehrgenerationenhäuser, theaterpädagogische Zentren, Musikschulen, Elternvereine, Medienzentren, Gemeinden, Zirkusprojekte, Freiwilligenagenturen, Tanzcompagnien etc. – sie alle können für ein Projekt mit einer Kita oder Schule und einem weiteren Partner kooperieren und ein Bündnis schmieden.“ Was bisher u.a. mit dem Geld passiert ist, kann man anhand einer Online-Do-

kumentation betrachten; es gibt zum Beispiel Praxisbeispiele von Graffiti-Projekten, Kindermuseums-Projekten, Schlossbesuchen in Berlin usw. zu sehen.

<http://www.kuenste-oeffnen-welten.de/praxis/praxisbeispiele/>
A.S./J.G.

Die visuelle Sprache des Comics

Der Amerikaner Neil Cohn forscht über die visuelle Sprache im Comic. Er lehrt an der „University of California“ in San Diego. Auf seiner teilweise im Comic-Stil gehaltenen Webseite erfährt man mehr über die Sprache der Bildgeschichte. Ins Deutsche übersetzt sind seine Publikationen noch nicht. Hierzulande ist bisher erst eines seiner Bücher zu bekommen, aber ich denke, das wird sich bald ändern.

<http://www.visuallanguagelab.com>
J.G.

Was ist ein Bild?

Eine einfache Frage, aber eine Menge disparater Antworten: „Was ist eigentlich ein Bild?“ Über Reflexionen zu der kniffligen Frage kann man sich anhand eines „Glossars der Bild-Philosophie“ einen Überblick verschaffen:

http://www.gib.uni-tuebingen.de/netzwerk/glossar/index.php?title=GIB_-_Glossar_der_Bildphilosophie:Portal
J.G.

Der geschäftsführende Vorstand des BDK -Landesverband NRW:

1. Vorsitzender:

Rolf Niehoff

Tel.: 0211 / 27 25 15

eMail: nie-dech@t-online.de

2. Vorsitzende:

Elfi Alfermann

Tel.: 02844-908693

eMail: e.alfermann@t-online.de

Gesamtschule / Schriftführer

Redaktion des Rundbriefs:

Dr. Jörg Grütjen

Tel.: 0211 / 37 09 65

eMail: JoergGruetjen@t-online.de

Fortbildung:

Dr. Andreas Schwarz

Tel.: 0201 / 69 59 609

eMail:

mail@dr-andreas-schwarz.de

Kasse / Neue Medien:

Martin Wedler

Tel.: 0203 / 80 76 75 0

eMail: m.wedler@gmx.de

Referate des BDK - Landesverband NRW:

Referate / weitere Mitarbeiter(innen)

Primarstufe:

Gabriele Grote

Tel.: 02150 / 60 98 39

eMail: gabriele.grote@t-online.de

Dr. Brigitte Limper

eMail: a.limper@t-online.de

Sekundarstufe I:

Christiane Hartmann

eMail:

chris-hild-hartmann@web.de

Schwerpunkt Sekundarstufe II:

Bernd Wilhelmi

Tel.: 02151 / 32 67 919

eMail: b.wilhemi@arcor.de

Ausbildung erste Phase;

Hochschule:

Anna-Maria Loffredo

eMail:

loffredo@kunstdidaktik.com

Homepage, Neue Medien;

Ostwestfalen:

Cynthia Krell

eMail: cynthia_krell@gmx.de

Rundbrief / Layout:

Karl Bongartz

Tel: 0177 444 5535

eMail: karlbongartz@gmx.de

Adresse:

BDK NRW

Rolf Niehoff

Pirolstraße 22

40627 Düsseldorf

eMail: nie-dech@t-online.de

Bankverbindung:

BDK e. V.

Fachverband für Kunstpädagogik

Kt.Nr.: 2 870 304

BLZ 250 100 30

Postbank Hannover

www.bund-deutscher-kunsterzieher-nrw.de



Andreas Schwarz
Fritz Seitz
Friedrich Schmuck

Immer wieder Itten ...?

Neue Ansätze zum Umgang mit Farbe im Kunstunterricht

Die nunmehr schon in zweiter Auflage erschienene Publikation enthält Beiträge von drei renommierten Autoren, die auch selbst als Lehrer in Schulen, Fachhochschulen und Universitäten im Bereich der Farbe unterrichtet haben. Von ihnen wird auf die Schwachstellen der Itten'schen Farbenlehre aufmerksam gemacht, die immer noch den Kunstunterricht in den Schulen dominiert und es werden neue, zeitgemäße Alternativen zum Umgang mit Farbe aufgezeigt.

Andreas Schwarz legt die Defizite der Farbkontrastlehre Ittens offen und stellt als Alternative dazu ein didaktisches Farbkörpermodell vor. Fritz Seitz thematisiert unser subjektives Verhältnis zu den Farben gefolgt von drei Übungen zu Präferenzfarben, der Wechselwirkung zwischen den Farben und zu dynamischen Farbreihen. Friedrich Schmuck befasst sich detailliert mit psychologischen Farbwirkungen in Architektur, Design und Malerei.

BDK-NRW, Düsseldorf 2003
32 Seiten
62 überwiegend farbige Abb.
7 € zzgl. Versandkosten



Andreas Schwarz

Farbsysteme und Farbmuster

Die Rolle der Ausführung in der historischen Entwicklung der Farbsysteme

Die Publikation präsentiert einen Abriss über die historische Entwicklung der Farbsysteme. Anhand ausgesuchter Stationen und viel seltenen Bildmaterials wird gezeigt, wie das Modell des Farbenraums entwickelt wurde, wie aber auch das Verständnis für die innere Strukturierung dieses dreidimensionalen Raums der Körperfarben zunächst noch hinterherhinkte. Letzteres wurde nur ganz langsam im Zuge der schrittweisen Besetzung des Farbenraums mit Farbmustern erschlossen, was schließlich dazu führte, dass die idealen geometrischen Gebilde, welche die Farbengesamtheit darstellten, gesprengt wurden.

Die vorliegende Lektüre zeichnet diese Entwicklung, an der Künstler und Kunstpädagogen entscheidenden Anteil hatten, nach. Dies erfordert vom Leser eine ständige Auseinandersetzung mit systematischen Farbbeziehungen, was dazu beitragen kann, den Aufbau und die innere Struktur eines abschließend präsentierten didaktischen Farbbordnungsmodells, das bereits in „Immer wieder Itten ...?“ vorgestellt wurde, klarer zu durchschauen und für die Anwendung im Unterricht verständlich zu machen.

BDK-Verlag, Hannover 2004
36 Seiten
92 überwiegend farbige Abb.
12,80 € zzgl. Versandkosten



Andreas Schwarz
Friedrich Schmuck

Farbe sehen lernen!

Mischkurs, Bildanalyse und kritische Betrachtung der Theorien von Itten und Kùppers

Diese ganz auf die Praxis des Kunstunterrichts ausgerichtete Publikation zeigt im ersten Teil, wie das didaktische Farbkörpermodell, das an Stelle von Ittens Kontrastlehre treten soll, durch einen Mischkurs erarbeitet und erfahrbar gemacht werden kann. Im zweiten Teil wird demonstriert, wie das didaktische Farbkörpermodell für die Bildbetrachtung und -analyse sinnvoll und effektiv zur Anwendung kommen kann.

In eigenen Anhängen zur Grundfarbenfrage und einer synoptischen Gegenüberstellung der Theorien von Itten und Kùppers, sowie in Unterkapiteln zur Bildbetrachtung werden die Defizite der Farbenlehren sowohl von Itten als auch von Kùppers, der ebenfalls immer stärker in die Schulen dringt, hinsichtlich ihrer Unterrichtstauglichkeit detailliert dargelegt.

Die vorliegende Lektüre enthält u.a. Kopiervorlagen zur Farbenordnung und Farbgebung sowie eine DIN A1 große für die Schulkwand geeignete farbige Posterbeilage in hoher Farbqualität.

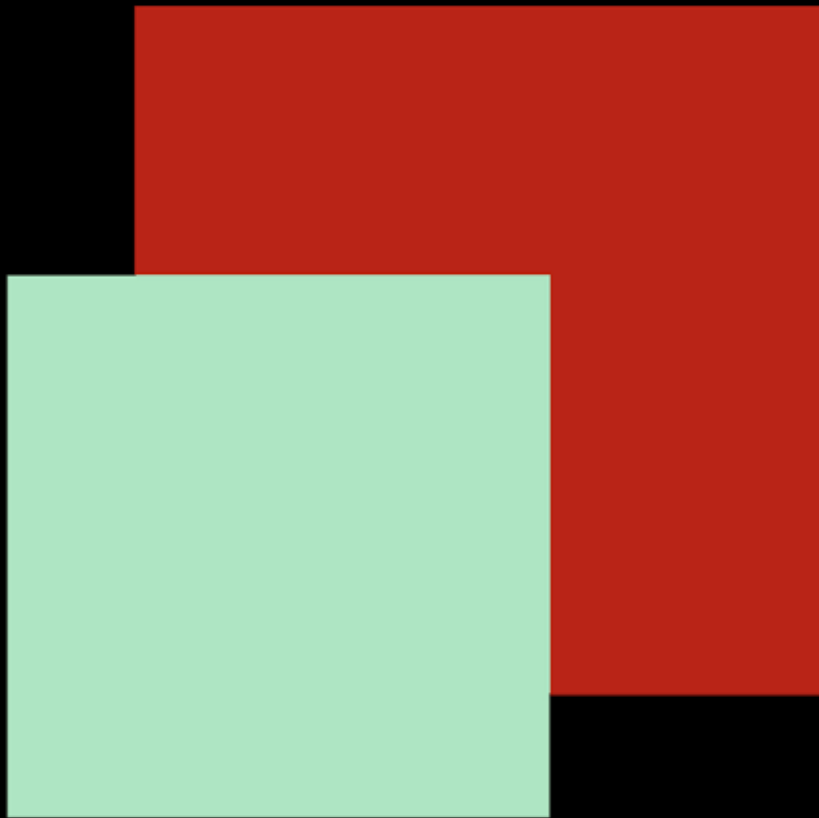
BDK-NRW, Düsseldorf 2008
44 Seiten
52 überwiegend farbige Abb.
14,80 € zzgl. Versandkosten

Alle drei Publikationen sind hervorragend und durchgängig farbig bebildert. Sie können einzeln oder als Dreierpaket über den BDK-NRW bezogen werden (Paketpreis 30,- € zzgl. Versandkosten).
Bestellungen per email an: m.wedler@gmx.de

7 auf einen Streich!

alle Farbkontraste nach

Johannes Itten



Farbe-an-sich-Kontrast

Komplementärkontrast

Qualitätskontrast

Kalt-Warm-Kontrast

Quantitätskontrast

Hell-Dunkel-Kontrast

Simultankontrast